

Kritische Studien
zur Geschichtswissenschaft

Herausgegeben von
Helmuth Berding, Jürgen Kocka, Paul Nolte,
Hans-Peter Ullmann, Hans-Ulrich Wehler

Band 168
Cornelius Torp
Die Herausforderung der Globalisierung

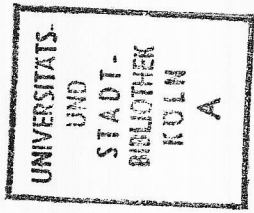
Die Herausforderung
der Globalisierung

Wirtschaft und Politik in Deutschland 1860–1914

von /
Cornelius Torp

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-525-35150-X

Der Druck dieser Publikation wurde ermöglicht durch Mittel der



Weitere Mittel wurden durch die FAZIT-Stiftung bereitgestellt.

© 2005, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen. www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Umschlagentwurf: Groothuis, Lohfert, Consorten, Hamburg.

Satz: Text & Form, Garbsen.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
I. Die Weltwirtschaft vor dem Ersten Weltkrieg: Eine erste Welle ökonomischer Globalisierung	27
1. Die Entwicklung des Welthandels	28
2. Die Integration der internationalen Finanzmärkte	36
3. Die Massenmigration	43
4. Erste und zweite Globalisierung	46
II. Das Deutsche Reich in der Weltwirtschaft vor 1914	51
1. Statistische Grundlagen und methodische Probleme	52
2. Deutscher Export und Welthandel	60
3. Außenhandel und deutsche Volkswirtschaft	62
4. Handelsbilanz und Zahlungsbilanz	67
5. Die Entwicklung der Import- und Exportpreise	74
6. Die regionale Struktur des deutschen Außenhandels	76
7. Die Waren- und Branchenstruktur von Import und Export	85
8. Wirtschaftssektoren und Globalisierung: Internationale Wettbewerbsposition und ökonomische Interessenlage	95
a) Landwirtschaft	97
b) Maschinenbau und Elektroindustrie	101
c) Chemische Industrie	104
d) Textilindustrie	107
e) Schwerindustrie	111
III. Außenhandelspolitik in der Freihandelsära	121
1. Cobden-Vertrag und europäisches Freihandelssystem	121
2. Genese und Folgen des preußisch-französischen Handelsvertrages von 1862	124
3. Die Hochphase der deutschen Freihandelspolitik seit 1866	137

Anhang	371
Abkürzungen	380
Quellen- und Literaturverzeichnis	382
Register	421

IV. Der Umbruch zum Protektionismus	147
1. Ökonomische und politische Rahmenbedingungen	148
2. Bismarck	156
3. Die Wende von 1879	163
4. Die »autonome« Zollpolitik der 1880er Jahre	169

V. Die Caprivischen Handelsverträge	179
1. Caprivis »Neuer Kurs« in der Handelspolitik	179
2. Die agrarisch-protektionistische Gegenbewegung	192
3. Der deutsch-russische Handelsvertrag	198

VI. Der Streit um den Bülow-Tarif – die Genese der Zolltarifreform von 1902	211
1. Ökonomische Interessen und ihre Organisation	214
a) Die agrarischen Interessenorganisationen	220
b) Die Verbände von Industrie und Handel	229
c) Die Sozialdemokratie und das Interesse der Konsumenten ...	245
2. Die Spaltung der Exekutive	251
a) Der Streit über das Tarifschema	251
b) Der Konflikt um das Tarifsysteem	255
c) Die Kontroverse über die Zollsätze und die Fertigstellung der Tarifvorlage	262
3. Der Bülow-Tarif und die Parteien im Reichstag	270
a) Die parlamentarische Grundkonstellation	271
b) Die Beschlüsse der Reichstagskommission	275
c) Der »Kardorff-Kompromiß« und die Verabschiedung des Zolltarifs	281

VII. Die deutsche Handelspolitik seit der Jahrhundertwende – eine Zweiländerstudie	293
1. Rußland	294
a) Ausweitung des Handels und Zuspitzung des handelspoliti- schen Konflikts	294
b) Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 und seine Folgen	308
2. USA	325
a) Die Herausforderung des amerikanischen Hochprotek- tionismus	325
b) Deutscher Export und »amerikanische Gefahr«	331
c) Stationen und Beweggründe der deutschen Handelspolitik ...	342

Zusammenfassung	355
-----------------------	-----

Rethmeier und Dörte Rohwedder im Verlag danke ich für die reibungslose Zusammenarbeit und das autorenfreundliche Klima.

Das kluge historische Urteil und das Sprachgefühl von Claudius Torp sind dem Text an vielen Stellen zugute gekommen. Seine fortwährende Lese- und Diskussionsbereitschaft haben mir ebenso sehr geholfen wie sein brüderlicher Zuspruch.

Meine Eltern haben die Entstehung der Arbeit mit großer Anteilnahme verfolgt und mich in jeder nur möglichen Weise unterstützt. Gewidmet ist dieses Buch Cordelia – aus vielen Gründen.

Halle, im April 2005

Cornelius Torp

Einleitung

Kaum ein anderes Phänomen wird heute so andauernd und kontrovers diskutiert wie die Globalisierung – ein Schreckgespenst für die einen, der Weg in eine friedlichere Zukunft und zu weltweitem Wohlstand für die anderen. In einer Epoche grundlegenden globalen Wandels, in der die vertrauten Ideologien und Großtheorien in atemberaubendem Tempo ihre Bedeutung zu verlieren scheinen, sehen viele im Konzept der Globalisierung eine Art von neuem Leitmotiv, einen Generalschlüssel, mit dem sich so unterschiedliche Phänomene wie der Abbau der sozialen Sicherungssysteme, extreme Armut in Drittweltländern oder religiöser Fundamentalismus erklären lassen.

So sehr sich die Befürworter und Kritiker auch in ihrem Urteil über die Globalisierung unterscheiden, so einig sind sie sich doch zumeist darin, daß sie ein im Kern neues Phänomen darstellt. Die Globalisierung gilt ihnen als das Signum der Gegenwart, als eine »Erfindung« des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Seit kurzer Zeit wird diese Sichtweise durch eine Reihe von Wirtschaftshistorikern und historisch interessierten Ökonomen in Frage gestellt, die auf den hohen Grad weltwirtschaftlicher Integration vor dem Ersten Weltkrieg verweisen und vor diesem Hintergrund die grundsätzliche Neuheit der gegenwärtigen Entwicklung bestreiten.¹

Tatsächlich spricht vieles dafür, wirtschaftliche Globalisierung – und nur um sie, nicht aber um weiterreichende Konzepte einer *global culture*² oder Weltgesellschaft³ soll es hier gehen – als langlebigen historischen, weder teleologisch determinierten noch irreversiblen Prozeß zu begreifen, der durch eine

1 Vgl. O'Rourke u. Williamson, Globalization and History; *dies.*, When Did Globalisation Begin?; *dies.*, Around the European Periphery; O'Rourke, Globalization in Historical Perspective; *dies.* u.a., Factor Price Convergence; Williamson, Globalization, Convergence and History; Bordo u. a., Globalization; Baldwin u. Martin, Two Waves of Globalization; Bordo u. a., International Financial Integration; Irwin, United States; Zevin, Financial Markets; Krugman, Growing World Trade; James, End of Globalization; Hirst u. Thompson, Globalization in Question; Bordo u. a. (Hg.), Globalization in Historical Perspective; Tilly, Globalisierung; Borhardt, Globalisierung; Hertner, Integrationsphasen; Osterhammel u. Peterson, Geschichte der Globalisierung; Sprae, Globalisierungs-Diskurse; Frendling, European Foreign Trade Policies; Ambrosius, Globalisierung; Torp, Weltwirtschaft vor dem Weltkrieg.

2 Vgl. Herman u. McChesney, Global Media; Robbins, What in the World; Thompson, Media. Kritisch: Smith, Global Culture; Brown, International Political Theory.

3 Vgl. nur Luhmann, Gesellschaft der Gesellschaft, bes. S. 145–171; Stichweh, Weltgesellschaft; *dies.*, Theorie der Weltgesellschaft; *dies.*, Genese der Weltgesellschaft.

tendenziell weltweite Ausdehnung wirtschaftlicher Aktivitäten und Netzwerke, eine wachsende Intensität von Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalströmen über staatliche Grenzen hinweg und eine zunehmende internationale Interdependenz ökonomischer Transaktionen kennzeichnet ist. Folgt man dieser Auffassung, ist es auf der einen Seite möglich, neuere Globalisierungsprozesse mit weltwirtschaftlichen Entwicklungstendenzen seit der Frühen Neuzeit zu verknüpfen, wie sie etwa Fernand Braudel oder Immanuel Wallerstein konstatiert haben.⁴ Auf der anderen Seite tritt die Einheit einer Epoche hervor, die etwa von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute reicht und die sich als Globalisierung im engeren Sinne bezeichnen läßt. Nach jedem Kriterium für ökonomische Verflechtung grenzt sich diese Ära qualitativ und quantitativ von allen vorangehenden Entwicklungen ab. Aus der Vogelperspektive verläuft mithin die Wasserscheide zwischen dem Zeitalter weltwirtschaftlicher Integration und der Zeit zuvor nicht im späten 20., sondern mitten durch das 19. Jahrhundert – oder, wie Paul Krugman, der wahrscheinlich einflußreichste Außenhandelstheoretiker der Gegenwart, bei einem Vergleich der Weltmarktintegration Chicagos 1894 mit der von Los Angeles 1994 einmal bemerkt hat: Trotz aller Bedeutung moderner Technologien stelle sich letzten Endes doch heraus, daß die Schlüsseltechnologien für den Durchbruch zur globalen Ökonomie Dampfmaschine und Telegraph gewesen seien.⁵

Das bedeutet aber nicht, daß die ökonomische Globalisierung die Form eines von etwa 1850 bis heute reichenden linearen Prozesses angenommen hätte. Vielmehr lassen sich zwei klar voneinander abgrenzbare Globalisierungswellen erkennen. Die erste – im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehende – hatte ihre entscheidende Ursache in der »Revolution« des Transportwesens im 19. Jahrhundert und mündete in die Belle Époque der Weltwirtschaft zwischen ca. 1890 und 1914. Sie fand ihr jähres Ende mit dem Ersten Weltkrieg, der den Beginn einer Zeitspanne markiert, in der Protektionismus und Kriege einen Gutteil der bereits vorhandenen weltwirtschaftlichen Integration wieder zunichte machten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg läßt sich das langsame Anlaufen eines zweiten Globalisierungsschubes beobachten, der zunehmend an Dynamik gewann und bis heute anhält. Der Blick auf eine Reihe von ökonomischen Indikatoren – etwa das Verhältnis von Welthandelsaufkommen und Weltproduktion, die internationale Kapitalmobilität oder die Konvergenz von Waren- und Faktorpreisen – zeigt, daß am Vorabend des Ersten Weltkriegs auf zahlreichen Gebieten tatsächlich ein mit der heutigen Situation vergleichbarer Grad weltwirtschaftlicher Verflechtung erreicht wurde. Ein einziges Beispiel mag an dieser Stelle genügen: Die Außenhandelsquote, das Verhältnis

4 Vgl. Braudel, Sozialgeschichte, Bd. 3; ders., Dynamik; Wallerstein, Modern World System, Bde. 1–3; ders., Kapitalismus. Zur Kritik vgl. Torp, Die Weltsystemtheorie Immanuel Wallersteins.

5 Vgl. Krugman, Pop Internationalism, S. 207.

von aggregiertem Export und Import zum Bruttoinlandsprodukt, lag in den wichtigsten OECD-Ländern Mitte der 1970er Jahre noch deutlich unter der Referenzgröße von 1913; auch 1995 hatten Deutschland und Frankreich dieses Niveau nur knapp überschritten, während andere Länder, wie etwa Großbritannien oder die Niederlande, noch immer darunter lagen.⁶ Trotz der eindrucksvollen Parallelen gibt es jedoch keinen Grund, die ebenfalls bestehenden grundlegenden Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Globalisierungswelle künstlich einzuebren.⁷ Daß es sich aber bei der weltwirtschaftlichen Entwicklung vor 1914 und der nach 1950 um zwei Stadien desselben historischen Prozesses handelt – dafür gibt es gute Argumente.

Stellt man die weltwirtschaftliche Verflechtung vor dem Ersten Weltkrieg auf diese Weise in einen Zusammenhang mit der heutigen Entwicklung, rückt für die Zeit vor 1914 ein Problemkomplex in den Mittelpunkt, um den auch die gegenwärtige Globalisierungsdiskussion kreist: Es geht um die Frage, inwieweit die ökonomische Globalisierung die Grundbedingungen nationalstaatlicher Politik beeinflusst. Diese Problematik steht auch hier im Zentrum. Konkret soll untersucht werden, ob und wie die voranschreitende weltwirtschaftliche Integration die Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten der deutschen Politik vor dem Ersten Weltkrieg veränderte. Kein Politikfeld eignet sich zu diesem Zweck im »langen 19. Jahrhundert« besser als die Außenhandelspolitik. Sie umfaßt die Gesamtheit aller staatlichen Maßnahmen zur Beeinflussung des zwischenstaatlichen Waren- und Dienstleistungsverkehrs und stellt damit den zentralen Ort dar, an dem Weltwirtschaft und nationalstaatliche Politik, in einem hohen Maße auch Innen- und Außenpolitik aufeinander treffen. Auch den Zeitgenossen war das bereits bewußt: Kaum ein anderes politisches Thema stand so dauerhaft im Brennpunkt des öffentlichen Interesses, kaum ein anderes Problem war Gegenstand so erbitterter Kontroversen wie die Frage der Zoll- und Handelspolitik.⁸

6 Hirst u. Thompson, Globalization and the History of the International Economy, S. 277.

7 Vgl. hierzu und zum Vorangehenden detailliert hinten, Kap. I.

8 Noch ein weiterer Grund spricht für die zentrale Bedeutung der Außenhandelspolitik: Nur durch sie, mit Hilfe ihres Instrumentariums vermögen die staatlichen Instanzen im Zeitalter des Goldstandards einen direkten Einfluß auf die Leistungsbilanz zu nehmen, da ihnen die Möglichkeit der Manipulation des Wechselkurses durch dessen Fixierung praktisch verwehrt bleibt. Dieses Argument ist allerdings nicht mit der in der historischen Forschung so weit verbreiteten wie irrigen Annahme zu verwechseln, daß der Goldstandard eine aktive Geldpolitik grundsätzlich unmöglich mache. Hinter dieser Behauptung steht die theoretische Vorstellung von der Funktionsweise des »Goldautomatismus«. Waren die am Goldstandard beteiligten Länder erst einmal die Verpflichtung eingegangen, die nationalen Währungen zu einem fixierten Preis in Gold einzutauschen und die inländische Geldmenge in einem festgelegten Verhältnis zum nationalen Goldvorrat zu halten, setzte ein Zahlungsbilanzgleichgewicht angeblich automatisch einen Mechanismus in Gang, der mittels Goldzu- bzw. -abflusses und dem von ihnen angestoßenen Geldmengen-Preismechanismus letztlich zum Wiederausgleich der Zahlungsbilanz führen sollte. Dabei verfügten die Notenbanken, der klassischen Theorie zufolge, über

Mit dem Deutschen Reich steht hier ein Staat im Zentrum, der vor dem Ersten Weltkrieg als zweitgrößte Handelsnation der Welt eine entscheidende Rolle in der globalen Ökonomie spielte und sich überdies – dicht gefolgt von den USA – anschickte, die lange Zeit dominierende Handelsmacht England mit Riesenschritten einzuholen. 1913 konnte Deutschland rund 13 % des Welthandels auf sich vereinigen, womit es nur noch vier Prozentpunkte hinter Großbritannien lag – noch 1880 hatte der britische Anteil mehr als das Doppelte des deutschen betragen.⁹ Umgekehrt war der Außenhandel auch für die deutsche Volkswirtschaft von kaum zu überschätzender Bedeutung. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs betrug der Anteil des Außenhandels am Bruttoinlandsprodukt beachtliche 35,1 %.¹⁰

Die Zeitspanne, für die der Gang der deutschen Außenhandelspolitik verfolgt werden soll, endet mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der das bestehende Geflecht internationaler Wirtschaftsbeziehungen zerriß und die Außenhandelspolitik seinen Imperativen unterwarf. Der Beginn des Untersuchungszeitraums dagegen bedarf einer zweifachen Bestimmung: Einerseits konzentriert sich die Studie, was den Umfang und die empirische Forschung anbetrifft, auf das Vierteljahrhundert vor dem Weltkrieg. Dieser Zeitraum ist nicht nur durch den höchsten Grad weltwirtschaftlicher Verflechtung vor

keinerlei Gestaltungsspielraum, sondern erschöpfte sich ihre Aufgabe darin, die Regeln des Goldstandards zu exekutieren. Daß die historische Praxis mit diesem Idealbild wenig gemein hatte, wird inzwischen immer deutlicher gesehen. Einerseits erwies sich der Geldmengen-Preismechanismus, der bereits theoretisch mit der Quantitätstheorie des Geldes auf einem recht schwachen Fundament stand, auch in der Realität als höchstens partiell wirksam. Andererseits hielten sich die Zentralbanken – und das gilt auch für die Reichsbank – durchaus nicht immer an die von der Theorie postulierten »Spielregeln« des Goldstandards, die eine konsequente Parallelpolitik im Sinn einer restriktiven Geldpolitik bei Goldabflüssen und einer expansiven Geldpolitik bei Goldzuflüssen forderten. Vielmehr verfügten sie aufgrund der ihnen zu Gebote stehenden Instrumente – außer der Diskont- und Offenmarktpolitik eine gezielte Goldpolitik – über einen diskretionären Spielraum, den sie nutzten, um – wenigstens zeitweilig – der Disziplin des Goldstandards zu entkommen und autonome Ziele zu verfolgen. Jedoch: Den Wechselkurs konnte jede an den Goldstandard gebundene Zentralbank nur im Rahmen einer äußerst geringen Bandbreite – nämlich zwischen Goldimport- und -exportpunkt – beeinflussen. Damit fehlten all jene monetären Instrumente der Außenwirtschaftspolitik, die heute – etwa beim System der Wechselkurskorrektur oder im Rahmen des »verschmutzten« Floatings – eingesetzt werden, um durch Veränderung der Import- und Exportpreise auf die Leistungsbilanz gezielt einzuwirken. Das wiederum machte die realwirtschaftlichen, also die außenhandelspolitischen Maßnahmen zu den einzigen direkten staatlichen Steuerungsinstrumenten auf dem Gebiet der Außenwirtschaftspolitik und rückte sie als solche ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit. Vgl. *Rose u. Sauerhimeier*, Theorie der Außenwirtschaft, S. 99 ff.; *Bhaduri*, Makroökonomie, S. 154 ff.; *Hardach u. Hartig*, Goldstandard, S. 126 ff.; *Niehans*, Geschichte, S. 170–174; *Gilpin*, Political Economy, S. 123 ff.; *Glasetter*, Außenwirtschaftspolitik, passim; *McGouldrick*, Operations, mit der Behauptung einer anizyklischen Geldpolitik der Reichsbank. Eine Geschichte der Reichsbank und ihrer Geldpolitik stellt nach wie vor ein Desiderat der Forschung dar.

⁹ Woodruff, Impact, S. 313.

¹⁰ Maddison, Growth, S. 695.

1914 gekennzeichnet und verspricht daher, am besten Aufschluß über den hier interessierenden Zusammenhang zu geben; er ist bislang auch am wenigsten erforscht. Andererseits sprechen gute Gründe dafür, die Untersuchung wenigstens in der Nachzeichnung der großen Linien bis zum Anfang der 1860er Jahre auszudehnen. Das ist schon deshalb unabdingbar, weil nur die längere Zeitspanne Aussagen über historische Entwicklungstendenzen im Verhältnis von Ökonomie und Politik erlaubt. Die frühen 1860er Jahre bieten sich überdies aus mehreren Gründen als Einschnitt an. Erstens gerät auf diese Weise fast die gesamte Spanne der ersten ökonomischen Globalisierungswelle in den Blick. Zweitens markiert das Jahr 1860 mit dem Abschluß des Cobden-Vertrags zwischen England und Frankreich den Beginn einer neuen, nämlich freihändlerisch orientierten Ära der handelspolitischen Beziehungen in Europa. Und drittens war der preußisch-französische Handelsvertrag von 1862 von großer Bedeutung für das, was später das Deutsche Reich sein sollte, da er den gesamten Zollverein in das europäische Handelsvertragssystem hineinzwang und so nicht nur den zeitweiligen Sieg wirtschaftsliberaler Vorstellungen signalisierte, sondern auch die kleindeutsche Lösung wirtschaftspolitisch vornahm.

Die vorliegende Studie über die außenwirtschaftliche Verflechtung und die Außenhandelspolitik des Deutschen Reiches vor dem Ersten Weltkrieg versteht sich als historischer Beitrag zur Analyse des Verhältnisses von Ökonomie und Politik unter den Bedingungen weltwirtschaftlicher Integration. Sie fragt zum einen nach den politisch-ökonomischen Wechselwirkungen, also den sich durch die erste Welle der Globalisierung verändernden Grundbedingungen nationalstaatlichen politischen Handelns und den ökonomischen Folgen der ergriffenen politischen Maßnahmen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zum anderen die konkreten politischen Entscheidungsprozesse und die in sie involvierten Akteure aus Ministerialbürokratie, Diplomatie, politischen Parteien und wirtschaftlichen Interessenverbänden.

Mit ihrem so umrissenen Thema bewegt sich die Studie zugleich auf einem Feld, das im Herzen der Politischen Ökonomie liegt. Unter diesem Begriff, der über eine lange Tradition verfügt, sich aber erst seit den späten 1960er Jahren wieder zunehmender Popularität erfreut, werden im allgemeinen überaus heterogene Ansätze subsumiert, denen gemeinsam ist, daß sie die von der vorherrschenden neoliberalen Orthodoxie vollzogene Ausblendung des politischen und gesellschaftlichen Kontextes ökonomischer Prozesse und deren Analyse als gleichsam naturgesetzliche Abläufe ablehnen.¹¹ In Absetzung von einem auf die Bedeutung von *economics* reduzierten Verständnis ökonomischer

¹¹ Vgl. hierzu nur *Bürgin*, Soziogenese; ders. u. *Maissen*, Begriff; *Frey*, Moderne Politische Ökonomie; *Rothschild*, Political Economy; *Stolberg*, Geschichte; *Whynes* (Hg.), Political Economy; neuerdings: *Daunton u. Trentmann* (Hg.), Worlds of Political Economy.

Theorie richten die verschiedenen Denkschulen der Politischen Ökonomie ihr besonderes Augenmerk auf die Analyse der Interdependenz von Politik und Wirtschaft. Dabei spielte die Beschäftigung mit internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Außenhandelspolitik und Protektionismus stets eine prominente Rolle. Die unterschiedlichen Grundströmungen in der Politischen Ökonomie haben hier zur Etablierung konkurrierender, teils sich ergänzender, teils sich grundsätzlich widersprechender Ansätze geführt, welche die Eckpunkte einer breiten und gerade in den letzten Jahren intensiv geführten Debatte bilden.¹² In der vorliegenden Arbeit soll versucht werden, auch zu dieser laufenden Diskussion einen Beitrag aus historischer Perspektive zu leisten.

Die Geschichte der deutschen Außenhandelspolitik vor dem Ersten Weltkrieg stellt auch heute noch ein in weiten Teilen unerforschtes Terrain dar. Dieser Sachverhalt steht in einem merkwürdigen Kontrast zu dem regen Interesse, das die internationale Forschung in den letzten Jahren an Fragen der Außenhandelspolitik im Zeitalter der ersten Globalisierung gezeigt hat. Insbesondere für Großbritannien und die USA, aber auch für andere Staaten liegt inzwischen eine Reihe von neuen und detaillierten, zum Teil exzellenten Studien vor.¹³

Während im deutschen Fall die zollpolitische Wende von 1878/79 wegen ihrer Bedeutung für den von Bismarck inaugurierten Kurswechsel zugunsten einer konservativen Innenpolitik noch vergleichsweise gut durch einige ältere Arbeiten erschlossen ist,¹⁴ blieb der Außenhandelspolitik der Nach-Bismarckzeit trotz ihres ebenfalls entscheidenden politischen Stellenwerts eine ähnliche Aufmerksamkeit bisher versagt. Zwar existiert eine kaum zu überblickende Vielzahl von Studien zur Außenpolitik des Wilhelminischen Reichs, doch findet sich in ihnen mit großer Regelmäßigkeit der Bereich der Außenwirtschaftspolitik vollständig ausgeblendet. Sind die Caprivischen Handelsverträge durch die Arbeit von Rolf Weitowitz wenigstens aus diplomatiegeschichtlicher Perspektive erforscht,¹⁵ bewegt man sich nach 1894 – also für die hier im Mittelpunkt stehende Zeit – vielfach vollständig auf einer *terra incognita*.¹⁶

¹² Vgl. etwa Gilpin, *Political Economy*; die Aufsätze in: *Krasner* (Hg.), *International Regimes*; *Grossman* u. *Helpman*, *Trade Wars*; *Gould* u. *Woodbridge*, *Political Economy*; *Kohane*, *After Hegemony*; *Trennman*, *Political Culture*; *Goldstein*, *Political Economy*; *Kallher* u. *Lake* (Hg.), *Governance in a Global Economy*.

¹³ Vgl. nur *Marsh*, *Bargaining on Europe*; *Houé*, *Free Trade*; *Marrison*, *British Business*; *Biagini*, *Liberty*; die Aufsätze in: *Marrison* (Hg.), *Free Trade*, Bd. 1; *Lebovics*, *Alliance*; *Bensel*, *Sectionalism*; *ders.*, *Political Economy*; *Trubowitz*, *Defining the National Interest*; *Lake*, *Power*; *Eckes*, *Opening America's Market*; *Goldstein*, *Ideas*; *Verdier*, *Democracy*.

¹⁴ Vgl. insbes. *Böhme*, *Deutschlands Weg*; *ders.*, *Big-Business Pressure Groups*; *Hardath*, *Bedeutung*; *ders.*, *Wende*; *Lambi*, *Free Trade and Protection*.

¹⁵ *Weitowitz*, *Deutsche Politik*. Vgl. auch *Leibenguth*, *Modernisierungskrisis*.

¹⁶ Eine Ausnahme bildet der grundlegende Aufsatz von *Ullmann*, *Staatliche Exportförde-*

Die wenigen Arbeiten, die sich überhaupt in irgendeiner Weise mit der deutschen Außenhandelspolitik unter den Reichskanzlern Hohenlohe-Schillingensfurst, Bülow und Bethmann Hollweg befassen, entstanden fast alle in den siebziger Jahren im Kontext der Debatte um den »Primat der Innenpolitik« und die Existenz, Kontinuität und Wirksamkeit der sogenannten »Sammlungspolitik«. Im Zentrum dieser Kontroverse stand die Frage, inwieweit die Politik des Deutschen Kaiserreichs seit 1878/79 von einem mehr oder minder stabilen, auf der informellen Allianz von Schwerindustrie und Großagariern beruhenden konservativen »Kartell der staatsverhaltenden und produktiven Stände« mit dezidiert antisozialistischer Stoßrichtung bestimmt wurde.¹⁷ Infolge dieser spezifischen Perspektive weist der derzeitige Stand der Forschung zur Außenhandelspolitik der Wilhelminischen Epoche eine dreifache Einengung auf:

Erstens beschränkt sich ihr Blickfeld fast vollständig auf das Gebiet der Zollpolitik, genauer: auf das Zustandekommen des 1902 vom Reichstag schließlich verabschiedeten Bülow-Tarifes, der angeblich einen der Hauptfolge der Sammlungspolitik darstellte.¹⁸ Auf diese Weise blendet sie nicht nur die zahlreichen nichttarifären Handelshemmnisse aus, zu denen etwa Einfuhrverbote, Importkontingente, Qualitätsvorschriften, veterinärpolizeiliche Maßnahmen oder schikanöse Zollformalitäten gehören.¹⁹ Die Forschung übersieht vielmehr auch, daß der heiß umstrittene Bülow-Tarif zwar die gesetzliche Grundlage für internationale Handelsvertragsverhandlungen bildete, er aber nur für vier Positionen – die vier Hauptgetreidearten – bindende Minimaltarife enthielt. Alle anderen im Generaltarif festgelegten Zollsätze hingegen konnten durch die von der historischen Forschung praktisch unbeachteten Handelsverträge herabgesetzt werden, so daß der Generaltarif im Vergleich zum Konventional-, also zum Vertragstarif, fast bedeutungslos werden konnte.

Zweitens konzentrierten sich alle an der Kontroverse beteiligten Historiker ganz auf die innenpolitischen Aspekte der Zollfrage. Im Mittelpunkt der Debatte standen dabei vor allem die Frage nach der inneren Stabilität oder der Zerbrechlichkeit des industriell-agrarischen Bündnisses einerseits und die These von der strategischen Verkoppelung der Zoll- mit der Flottenfrage, wie

der sich allerdings nicht mit der in der vorliegenden Studie im Mittelpunkt stehenden Gestaltung der wirtschaftlichen Außenbeziehungen durch Zölle und handelsvertragliche Vereinbarungen, sondern mit der hier weitgehend ausgeblendeten Exportförderung im engeren Sinne, also den »von staatlicher oder privater Seite organisierten Einzelmaßnahmen technischer und organisatorischer Natur« (S. 158) zur Ausfuhrsteigerung beschäftigt.

¹⁷ Vgl. hierzu etwa *Beghahn*, *Tirpitz-Plan*; *Wehler*, *Kaiserreich*; *Stegmann*, *Erben Bismarcks*; *Eley*, *Sammlungspolitik*; *ders.*, »Kehrites«.

¹⁸ Vgl. *Bleyberg*, *Government*.

¹⁹ Hierauf weist zu Recht *Hunt*, *Peasants*, hin.

sie von den an die Arbeiten Eckart Kehrs anknüpfenden Historikern vertreten wurde, andererseits.²⁰ Die Kehrseite dieser Schwerpunktsetzung war die systematische Unterbelichtung des internationalen Kontextes. Weder trug man dem Einfluß außenhandelspolitischer Maßnahmen anderer Staaten auf die deutsche Politik angemessenen Rechnung, noch setzte man sich mit der Bedeutung handelspolitischer Interaktionen für das System der Internationalen Beziehungen insgesamt auseinander. Ebenso wenig erfolgte eine Beurteilung des deutschen Protektionsniveaus im internationalen Vergleich.

Drittens beschränkte sich die historische Forschung ganz überwiegend auf eine Analyse des politischen Entscheidungsprozesses und schenkte den wirtschaftlichen Strukturen und Prozessen, die doch immerhin das Objekt der politischen Eingriffe darstellten, kaum Beachtung. Das gilt mit wenigen Ausnahmen²¹ für die ökonomischen Konsequenzen von Zöllen und anderen außenhandelspolitischen Maßnahmen. Das gilt vor allem aber auch für die welt- und binnenwirtschaftlichen Ausgangsbedingungen politischen Handelns. Insbesondere die Einbettung der deutschen Volkswirtschaft in eine hochgradig verflochtene Weltökonomie und ihre Auswirkungen auf den außenhandelspolitischen Entscheidungsprozeß gerieten auf diese Weise so gut wie vollständig aus dem Blickfeld.

Paradoxerweise hat sich jedoch in der neueren Forschung zur Geschichte des Deutschen Kaiserreichs trotz dieser dreifachen Verengung des Erkenntnisinteresses und trotz des eklatanten Mangels an empirischen Studien zum Thema ein mehr oder weniger klar konturiertes Bild von der deutschen Zoll- und Handelspolitik vor dem Ersten Weltkrieg fest etabliert, das in zwei, die Fronten der 1970er Jahren widerspiegelnden Varianten vertreten wird. Beiden in den einschlägigen Synthesen immer wieder reproduzierten Interpretationen zufolge kehrte das Deutsche Reich nach dem handelsfreundlichen Intermezzo der Caprivi-Jahre mit dem Bülow-Tarif auf den Pfad der von Bismarck 1878/79 begonnenen protektionistischen Politik zurück und verschärfte sie gleichzeitig. Wie dieser Übergang zum Hochprotektionismus zu erklären und zu bewerten ist, darüber bestehen die vorn erwähnten Differenzen. Während die einen den Zolltarif von 1902 für das Resultat der seit 1878/79 die Geschichte des Reichs bestimmenden agrarisch-industriellen »Sammlungspolitik« halten und seine krasse Einseitigkeit zugunsten landwirtschaftlicher Schutzzölle hervorheben, betonen die anderen seinen Kompromißcharakter und sehen in ihm eher das Ergebnis von Bülow's Politik der »mittleren Linie«.²² Den zwei

²⁰ Vgl. Kehr, Schlachtflorenbau; ders., Primat der Innenpolitik.

²¹ Webb, Tariff Protection; ders., Tariffs; ders., Agricultural Protection; Hentschel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik.

²² Vgl. etwa Wähler, Gesellschaftsgeschichte, Bd. 3, S. 642, 660 f.; Winkler, Weg, Bd. 1, S. 270–274; Feldenkirchen, Kontinuität, S. 205 ff.; Ullmann, Kaiserreich, S. 147 ff.; Hertz-Eichenrode, Deutsche Geschichte, S. 110 f.; Eley, Unification, S. 9 ff., 110 ff.

Interpretationsvarianten ist dabei nicht nur gemeinsam, daß sie beide einen eher hypothetischen Status haben, die strittigen Fragen daher endlich einer empirischen Überprüfung bedürfen, sondern auch, daß sie beide versuchen, die Zollpolitik des Reichs als das Produkt einer spezifisch deutschen innenpolitischen Konstellation zu erklären.

Im Gegensatz zu dieser ausschließlich auf das Deutsche Reich fixierten Sichtweise bettet die vorliegende Arbeit die deutsche Außenhandelspolitik konsequent in den internationalen Kontext ein. Sie geht von der Annahme aus, daß die ökonomische Globalisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich in der Herausbildung eines funktionierenden Weltmarkts für Kapital, Arbeit, Halb- und Fertigfabrikate sowie Agrarprodukte manifestierte, eine Herausforderung darstellte, mit der sich alle entwickelten Volkswirtschaften in ähnlicher Weise konfrontiert sahen. Bis auf England reagierten alle größeren Staaten auf diesen »Globalisierungsschock« mit der Errichtung protektionistischer Schutzmauern – allerdings von sehr unterschiedlicher Höhe und Struktur. Die deutsche Außenhandelspolitik wird hier als Teil dieser internationalen Reaktion auf die Impulse verstanden, die von der in rasantem Tempo zunehmenden weltwirtschaftlichen Integration ausgingen. Ihre Untersuchung geht in sieben Schritten vor.

Zunächst steht mit der ersten Phase der ökonomischen Globalisierung der Prozeß im Mittelpunkt, dem in der vorliegenden Arbeit die skizzierte Selbstfunktion für das Verständnis der deutschen Außenhandelspolitik vor dem Ersten Weltkrieg zugeschrieben wird (I). Die fortschreitende weltwirtschaftliche Verflechtung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts soll auf drei Ebenen verfolgt werden: Zunächst und am ausführlichsten geht es um die Entwicklung des Welthandels (I. 1), aber auch die Integration der internationalen Finanzmärkte (I. 2) und die Massenmigration (I. 3) werden kurz nachgezeichnet. Am Schluß des Kapitels soll auf dieser Basis noch einmal erörtert werden, welche Parallelen und Unterschiede zwischen der »ersten« und »zweiten« Globalisierung bestehen (I. 4).

Vor diesem Hintergrund wird der Versuch unternommen, die Einbettung der deutschen Volkswirtschaft in die Weltwirtschaft vor 1914 zu rekonstruieren (II). Zuerst richtet sich der Blick dabei auf das der Untersuchung zugrundeliegende statistische Datenmaterial und die mit ihm zusammenhängenden methodischen Probleme (II. 1). Danach wird die Rolle des Deutschen Reichs im Welthandel bestimmt (II. 2), bevor umgekehrt die Bedeutung des Außenhandels für die deutsche Volkswirtschaft als Ganzes sowie der Zusammenhang von konjunktureller Bewegung und Schwankungen der Einfuhr und Ausfuhr im Zentrum stehen (II. 3). Handels- und Zahlungsbilanz, die sich als nächstes berechnet und in ihrer Entwicklung analysiert finden, geben in kondensierter Form Aufschluß über die Wirtschaftsbeziehungen des Deutschen Reichs mit

dem Rest der Welt (II. 4). Ihre Berücksichtigung ist hier mindestens ebenso wichtig wie die sich anschließende Untersuchung der *terms of trade*: der Veränderung des Preisverhältnisses von Import- und Exportgütern (II. 5). Danach richtet sich das Augenmerk aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Struktur des Außenhandels (II. 6 u. II. 7): Die Analyse der länder- und branchenspezifischen Struktur von Ein- und Ausfuhr sowie ihres Wandels verspricht, Aufschluß über wirtschaftlich begründete Abhängigkeiten und Handlungsspielräume zu geben, mit denen sich die deutsche Außenhandelspolitik konfrontiert sah. Abschließend wird versucht, die Bedeutung des Globalisierungsprozesses für zentrale Sektoren der deutschen Wirtschaft zu ermes- sen. Ausgehend von einer Betrachtung ihrer Wettbewerbssituation auf dem Weltmarkt soll die handelspolitische Interessenlage von Landwirtschaft, Maschinenbau und Elektroindustrie, Chemischer Industrie, Textilindustrie und Schwerindustrie herausgearbeitet werden (II. 8).

Aufbauend auf dieser wirtschaftsgeschichtlichen Grundlage wird dann die Geschichte der deutschen Außenhandelspolitik von den frühen 1860er Jahren bis zur Mitte der 1890er Jahre nachgezeichnet. Zunächst richtet sich der Blick auf die Periode des Freihandels (III), der einem weitverbreiteten Mythos zufolge das Signum des gesamten 19. Jahrhunderts bildete, tatsächlich aber außerhalb Englands nur ein knapp zwanzigjähriges Zwischenspiel gab. Das nächste Kapitel setzt sich mit der Wiedereinführung zunächst noch gemäßigter Schutzzölle im Jahre 1879 und der ihr folgenden, das landwirtschaftliche Schutzsystem ausbauenden autonomen Zollpolitik unter Bismarck auseinander (IV). Schließlich stehen die Caprivischen Handelsverträge mit ihren innen- und außenpolitischen Implikationen im Mittelpunkt (V). Wie auch die folgenden Teile durchzieht alle Kapitel die Frage, inwieweit die deutsche Außenhandelspolitik in ihren Gestaltungsspielräumen, Entscheidungsprozessen und Ergebnissen unter dem Druck der ersten ökonomischen Globalisierungswelle einen Wandel erfuh.

Das sechste Kapitel widmet sich einer Detailstudie der Wechselwirkung von Außenhandelspolitik, weltwirtschaftlicher Einbindung und Innenpolitik um die Jahrhundertwende und unternimmt eine neue Interpretation der Genese des Bülow-Tarifs von 1902 jenseits der in der Debatte um die »Sammlungspolitik« aufgetretenen Fronten (VI). Am Beginn steht eine eingehende Beschäftigung mit den von der Globalisierung in unterschiedlicher Weise betroffenen ökonomischen Interessengruppen innerhalb der deutschen Gesellschaft und ihrer politischen Vertretung (VI. 1). Dabei gilt das besondere Augenmerk nicht nur der Frage, welche der im ersten Teil herausgearbeiteten latenten wirtschaftlichen Interessenlagen sich in politisch artikulierten Interessen manifestierten, sondern vor allem auch der Problematik der Organisation sowohl von Produzenten- als auch von Konsumenteninteressen. In einem nächsten Schritt wird die zentrale Rolle der preußisch-deutschen Ministerialbürokratie

untersucht (VI. 2), die sich, weit davon entfernt, einen monolithischen Block zu bilden, in der Zolltariffrage als zutiefst gespalten erwies. Schließlich soll auf die Haltung der politischen Parteien eingegangen und der gesetzgeberische Prozeß im Reichstag verfolgt werden, an dessen Ende der Bülow-Tarif stand (VI. 3).

Mit dem siebten Kapitel wechselt die Perspektive und richtet sich für die Zeit zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg auf die bilateralen handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reichs zu seinen Handelspartnern (VII). Stellvertretend für die vielgestaltigen, aufgrund länderspezifischer Besonderheiten in ihrer Gesamtheit nicht angemessen erfäßbaren handelspolitischen Verhältnisse steht hier die deutsche Handelspolitik gegenüber Rußland (VII. 1) und den USA (VII. 2) im Mittelpunkt. Diese zwei Länder waren am Vorabend des Ersten Weltkriegs nicht nur die wichtigsten deutschen Handelspartner. Sie repräsentieren auch die beiden Hauptvarianten hinsichtlich der vertraglichen Ausgestaltung des handelspolitischen Verhältnisses zum Deutschen Reich. Vor allem aber stellte der ihnen gemeinsame Ultraprotektionismus die wichtigste Herausforderung der deutschen Handelspolitik vor dem Weltkrieg dar.

Die Quellengrundlage der vorliegenden Studie ist vielgestaltig. Sie stützt sich vor allem auf die Auswertung von unveröffentlichtem Archivmaterial. An erster Stelle sind hier die nahezu komplett erhaltenen und noch nie umfassend ausgewerteten Akten der Handelspolitischen Abteilung (Abt. II) des Auswärtigen Amtes zu nennen, die im Bundesarchiv in Berlin lagern. Kaum weniger wichtig sind die Bestände von Reichsschatzamt, Reichsamt des Innern und Reichskanzlei, die ebenfalls vom Bundesarchiv verwahrt werden, sowie die Akten der preußischen Ministerien im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes wurden für den Untersuchungszeitraum die Personalakten der Mitarbeiter der Abteilung II ausgewertet. Darüber hinaus nutzt die Arbeit eine Fülle von gedruckten Quellen. Hierzu zählen etwa die vom Kaiserlich Statistischen Amt herausgegebenen Zahlenwerke, die stenographischen Mitschriften der Reichstagsverhandlungen, die Protokolle von Parteitagen und Verbandsversammlungen sowie die umfangreiche zeitgenössische nationalökonomische Kontroversliteratur zu Fragen der Außenhandelspolitik. Hierzu gehören aber auch die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften, bei deren Auswahl die Repräsentation des gesamten politischen Meinungsspektrums angestrebt wurde.

Methodisch versucht die Arbeit, die Sackgasse einer Diplomatiegeschichte der außenwirtschaftlichen Beziehungen zu überwinden, indem sie die wirtschafts- und die politikgeschichtliche Analyse eng miteinander verbindet. In ihren eher wirtschaftsgeschichtlich orientierten Teilen bedient sie sich einerseits des seit langer Zeit bewährten analytischen Instrumentariums der Außen-

wirtschaftstheorie und profitiert andererseits von der neueren außenhandels-theoretischen Diskussion. Das gilt vor allem für die Beurteilung des Einsatzes von protektionistischen Maßnahmen. Hier wurde die Szene bis in die späten 1970er Jahre so gut wie vollständig vom Dogma des Freihandels beherrscht, das jeden staatlichen Eingriff in den Außenhandel verwarf. Theoretisch basiert diese Position und mit ihr die gesamte Außenhandels-theorie auf dem Theorem der komparativen Kosten, dessen klassische Formulierung sich in David Ricardos »Principles of Political Economy« von 1817 findet.²³ Anhand seines berühmten Zwei-Güter-Zwei-Länder-Beispiels (Tuch, Wein; England, Portugal) gelang es Ricardo nachzuweisen, daß für ein produktiv überlegenes Land, das alle Güter billiger erzeugen kann als das Ausland, trotzdem Handel von Vorteil sein kann, daß also für die Entstehung des Außenhandels nicht der absolute, sondern der relative Kostenvorteil entscheidend ist. Unabhängig davon, ob für den komparativen Kostenvorteil Unterschiede in der Produktionstechnik, wie das bei Ricardo der Fall ist, oder unterschiedliche Faktorausstattungen, wie im Heckscher-Ohlin-Samuelson-Modell, verantwortlich gemacht werden, geht die gesamte auf Ricardos Konzept fußende Theoriebildung dabei implizit oder explizit von zwei entscheidenden Grundannahmen aus: konstanten Skalenerträgen und vollständiger Konkurrenz. Unter diesen Prämissen stellt sich ein freier Warenaustausch ohne staatliche Intervention stets als Pareto-optimal dar – wenn auch nicht zwingend für einzelne Sektoren, so doch für die gesamte Volkswirtschaft. Die klassische Außenhandels-theorie akzeptiert eigentlich nur eine Ausnahme von dieser Regel: das Optimalzoll- bzw. *terms of trade*-Argument, das von ihr aber gleichzeitig als praktisch irrelevant marginalisiert wird.

Gegen diese Auffassung richten sich seit gut zwanzig Jahren die Argumente der Vertreter der *new trade theory*. Im Gegensatz zur orthodoxen Außenhandels-theorie gehen sie für bestimmte Märkte von unvollständiger Konkurrenz und steigenden Skalenerträgen aus. Dieser Schritt läßt nicht nur die *economies of scale* als eigenständige Quelle von Außenhandelsbeziehungen an die Seite des komparativen Kostenvorteils treten. Er hat auch weitreichende wirtschaftspolitische Implikationen. Unter den veränderten Prämissen nämlich – zu diesem Schluß kommen die Anhänger der neuen Lehre – lassen sich handelspolitische Eingriffe nicht mehr grundsätzlich ablehnen. Richten sie sich auf spezifische, sogenannte »strategische« Sektoren oder auf solche, die hohe positive externe Effekte aufweisen, können protektionistische Maßnahmen vielmehr positive Auswirkungen auf die Volkswirtschaft als Ganzes haben.

Vor dem Hintergrund dieser neueren, die Freihandelstheorie in ihrer überkommenen Form in Frage stellenden Theorieentwicklung läßt sich die in der Vergangenheit häufig anzutreffende Praxis von Ökonomen und Wirtschafts-

23 Ricardo, *Principles*, S. 89 ff.

historikern, über jede Art des Protektionismus von vornherein den Stab zu brechen, nur schwer legitimieren. Plausibler erscheint es, die Effekte handelsbeschränkender Maßnahmen von Fall zu Fall zu prüfen und erst auf dieser Basis zu einem Urteil zu gelangen. Daß am Ende einer solchen Abwägung wiederum ein – diesmal jedoch pragmatisches – Argument für eine freihändlerische Politik stehen kann, ist keine überraschende Einsicht.²⁴

Politikgeschichtlich analysiert die Arbeit die außenhandelspolitischen Entscheidungprozesse und Aktionen auf deutscher Seite. Die außenhandelspolitischen Aktionen der anderen Staaten, auf die sich die deutschen Aktionen richten und mit denen sie interagieren, werden dagegen lediglich als von außen kommende Impulse erfaßt. Die weitgehende Ausblendung der den Aktionen der Gegenseite zugrundeliegenden gesellschaftlichen und politischen Prozesse ist einerseits ein arbeitsökonomisch begründeter dezisionistischer Akt, eröffnet andererseits aber auch die Möglichkeit, die deutsche Außenhandelspolitik nicht nur gegenüber einem, sondern gegenüber mehreren Staaten zu verfolgen. Damit ist zugleich die Grundlage für die vergleichende Detailanalyse der deutschen handelspolitischen Strategie gegenüber den Vereinigten Staaten und Rußland in der Hochphase der Globalisierung gelegt. Der historische Vergleich, dessen allgemeine methodische Vorzüge hier nicht noch einmal geschildert werden müssen, kann im vorliegenden Fall sogar unter den für jede vergleichende Untersuchung besonders günstigen *ceteris paribus*-Bedingungen operieren, da sich mit dem jeweiligen handelspolitischen Gegenüber stets nur ein Parameter verändert, während ein Großteil der Grundkonstellation auf deutscher Seite gleich bleibt.

Die Untersuchung ist auf einem mittleren Abstraktionsniveau angesiedelt. Das heißt, daß sie sich im wesentlichen auf die außenhandelspolitisch relevanten Interaktionen kollektiver Akteure auf der Ebene von Ministerien und Reichsämtern, Parteien oder ihren Fraktionen im Reichstag sowie agrarischen und industriellen Interessenverbänden konzentriert. Individuelle Akteure treten in aller Regel lediglich als Repräsentanten dieser kollektiven Entitäten in Erscheinung oder aber dann, wenn sie über einen signifikanten eigenen Entscheidungsspielraum verfügen. Damit unterschreitet die Studie in ihrer Analyse einerseits deutlich den höchsten – in historischen Arbeiten zu außenpolitischen Themen häufig gewählten – Abstraktionsgrad, der Staaten als Ganzes zu handelnden Subjekten erklärt und diese miteinander interagieren läßt. An die Stelle dieser Behandlung des Staates als *black box*, die »den Reduktionismus in höchster Potenz enthält«, tritt seine Auflösung in eine Vielheit von kollek-

24 Vgl. für die *new trade theory*: Krugman, *Free Trade*; ders., *Rethinking International Trade*; Braider u. Spencer, *International R+D Rivalry*; dies., *Export Subsidies*; die Aufsätze in: Krugman (Hg.), *Strategic Trade Policy*. Für die Kritik siehe Blagovati, *Free Trade*; Baldwin, *Evaluating*; ders., *Economists' Traditional Trade Policy Views*; Irwin, *Against the Tide*, S. 207 ff.

25 Czenpiel, *Machtprobe*, S. 363 f.

tiven Akteuren und deren Interaktion. Andererseits muß hier auch auf das hingewiesen werden, was von der Analyse nicht erfaßt wird. So vernachlässigt sie bis auf Ausnahmen alles, was unterhalb ihrer Untersuchungsebene liegt, also etwa Konflikte und Entscheidungsprozesse innerhalb von Ministerien oder – im wirtschaftlichen Bereich – die Rolle einzelner Firmen.

Die Arbeit mißt der Trias von Interessen, Institutionen und Ideen besondere Bedeutung bei. Sie analysiert detailliert die Interessen der unterschiedlichen Gruppen von Produzenten und Konsumenten, leitet diese aber nicht einfach aus deren sozioökonomischer Lage ab. Vielmehr berücksichtigt sie, daß Interessen nie durch die sozioökonomische Position »gegeben« sind, sondern stets einen zum Teil komplexen Interpretationsprozeß durchlaufen. Auch setzt sich die Arbeit mit dem Problem der Organisation wirtschaftlicher Interessen und der Frage nach den institutionellen Bedingungen auseinander, die ihre politische Durchsetzung befördern oder erschweren. Zugleich trägt sie der Bedeutung und relativen Autonomie diskursiver Konstruktionen Rechnung. Sie schenkt den Weltbildern und Deutungsschemata der Zeitgenossen besondere Beachtung, die sich in der von Experten und einer breiteren politischen Öffentlichkeit geführten Debatte über handelspolitische Fragen manifestieren. Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Handlungsbedingungen konzentriert sich die Studie dann auf die Analyse der konkreten politischen Entscheidungsprozesse und auf die an ihnen beteiligten Akteure aus Wirtschaft und Politik. Dabei betont sie insbesondere auch den Subjektcharakter, die *agency*, der individuellen und kollektiven Akteure, die unter bestimmten Bedingungen handelnd die deutsche Außenhandelspolitik gestaltet haben.

I. Die Weltwirtschaft vor dem Ersten Weltkrieg: Eine erste Welle ökonomischer Globalisierung

»Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen. Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarkts die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. ... An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander.«¹ Als Karl Marx und Friedrich Engels an der Jahreswende 1847/48 im »Kommunistischen Manifest« mit diesen dramatischen Worten die zunehmende weltwirtschaftliche Verflechtung schilderten, zeugte ihre Aussage noch weit mehr von prognostischer Begabung als von diagnostischer Präzision. Im Vergleich zu den internationalen Strömen an Waren, Kapital und Produktionsfaktoren am Vorabend des Ersten Weltkriegs nahmen sich die ökonomischen Transaktionen, die Marx und Engels in ihrer Gegenwart beobachteten, allenfalls als Rinnsale aus. Die Zeichen der Zeit: den Anbruch einer neuen Ära der wirtschaftlichen Entwicklung, hatten sie jedoch mit analytisch scharfem Blick erkannt.

Zu Recht konnte John Maynard Keynes 1919 im Rückblick auf das halbe Jahrhundert vor dem Ersten Weltkrieg schreiben: »What an extraordinary episode in the economic progress of man that age was which came to an end in August 1914! ... The inhabitant of London could order by telephone, sipping his morning tea in bed, the various products of the whole earth ... he could at the same moment and by the same means adventure his wealth in the natural resources and new enterprises of any quarter of the world ... or he could decide to couple the security of his fortunes with the good faith of the townspeople of any substantial municipality in any continent that fancy or information might recommend. ... But, most important of all, he regarded this state of affairs as normal, certain, and permanent, except in the direction of further improvement, and any deviation from it as aberrant, scandalous, and avoida-

1 Marx u. Engels, Manifest, S. 465 f. Das vorliegende Kapitel I beruht im wesentlichen auf meinem Aufsatz »Weltwirtschaft vor dem Weltkrieg. Die erste Welle ökonomischer Globalisierung vor 1914«, in: HZ 279, 2004, S. 561–609.

1. Statistische Grundlagen und methodische Probleme

Tatsächlich hatte die Integration der deutschen Volkswirtschaft in die globale Ökonomie am Ende des »langen« 19. Jahrhunderts einen kaum zu überschätzenden Grad erreicht. Sie beruhte in erster Linie auf Deutschlands Stellung im Welthandel, die im folgenden – bedingt auch durch den handelspolitischen Schwerpunkt – ganz im Zentrum steht. Will man die Weltmarkverflechtung des Deutschen Reichs vor 1914 rekonstruieren, ist es unabdingbar, eine doppelte Fragerichtung im Auge zu behalten. Zum einen gilt es, die Rolle der deutschen Wirtschaft in der globalen Ökonomie zu untersuchen: den Anteil Deutschlands am Welthandel, die Struktur seiner internationalen Handelsbeziehungen. Zum anderen muß nach der Bedeutung des Welthandels für das Deutsche Reich gefragt werden, nach den Konsequenzen der weltwirtschaftlichen Einbindung für einzelne Sektoren und die deutsche Volkswirtschaft als Ganzes. In beiden Fällen steht jeder Versuch, die weltwirtschaftliche Integration Deutschlands nachzuzeichnen, vor schwerwiegenden methodischen Problemen, die vor allem mit dem für den Bereich des Außenhandels zur Verfügung stehenden statistischen Zahlenmaterial zusammenhängen und unter drei Gesichtspunkten zusammengefaßt werden können.

1. Ein grundlegendes Problem liegt in der Zuverlässigkeit und der Vollständigkeit der deutschen Außenhandelsstatistik. Für die Zeit vor der Reichsgründung existiert überhaupt keine tragfähige Datenbasis. Zwar kann man seit den 1830/40er Jahren für das Gebiet des Deutschen Zollvereins auf die von seinen Mitgliedsstaaten aufzustellenden »Kommerziahnachweisungen« zurückgreifen; doch handelt es sich bei diesen um eine reine Zollstatistik, deren Hauptmängel darin bestehen, daß sie sich nur auf die einem Zoll unterworfenen Waren bezog, wichtige zollfrei ein- oder ausgehende Handelsgüter also gar keinen Eingang in die Statistik fanden, und daß nur Mengen, nicht aber Wertgrößen erfaßt wurden. Maßgebliche Veränderungen traten hier erst mit der Gründung des Deutschen Reichs ein, als die deutsche Außenhandelsstatistik eine völlige Neuordnung erfuhr und auf eine einheitliche Grundlage gestellt wurde.

Für die Zeit seit 1872 wurden in der vorliegenden Studie die Zahlen zum Spezialhandel nach den Veröffentlichungen des neugegründeten Kaiserlichen Statistischen Amtes zugrunde gelegt. Auch sie allerdings sind bis einschließlich 1879 nur unter großen Vorbehalten heranzuziehen. Da nämlich noch keine gesetzliche Anmeldepflicht für alle die Zollgrenze überschreitenden Waren bestand, ist davon auszugehen, daß die Außenhandelszahlen mit einer Reihe von nicht korrigierbaren Fehlern behaftet sind. Sie betrafen insbesondere die Exportstatistik und wurden vom Statistischen Amt zeitweise als so gravierend eingeschätzt, daß es seit 1875 wegen »der großen Unzuverlässigkeit der Nachweise über die Waarenausfuhr« zunächst von der Berechnung ihres Wertes

absah.² 1881 stellte sich das Statistische Amt auf den Standpunkt, daß »bei allen Artikeln hinsichtlich der Ausfuhr auch nur eine Annäherung an die Wahrheit aus einem Vergleich der Ergebnisse vor und nach dem 1. Januar 1880 nicht zu erreichen ist«.³ Später rückte es jedoch von dieser Position ab, nahm eine nachträgliche Berechnung des Exportwertes vor und gelangte zu dem Urteil, daß die Außenhandelszahlen für die Zeit von 1872 bis 1879 »von allgemeinen Gesichtspunkten aus«⁴ durchaus mit denen der Folgejahre kompatibel seien – eine Auffassung, der auch die vorliegende Studie – mit aller gebotenen Vorsicht – folgt.

Anfang 1880 trat dann das »Gesetz betreffend die Statistik des Waren-Verkehrs des Deutschen Zollgebiets mit dem Auslande« in Kraft. Erst mit ihm wurde die deutsche Außenhandelsstatistik auf eine einigermaßen zufriedenstellende Grundlage gestellt. Hierfür waren vor allem drei Neuerungen verantwortlich: Erstens galt seit 1880 der Deklarationszwang für alle über die Grenzen des Zollgebiets ein-, aus- oder durchgeführte Waren. Zweitens wurde für alle Posten der Ein- und Ausfuhr jetzt nicht nur die Menge, sondern systematisch auch der Wert ausgewiesen. Freilich stellte die Wertermittlung nach wie vor einen beträchtlichen Unsicherheitsfaktor dar. Geraume Zeit beruhten die angegebenen Werte ausschließlich auf der jährlichen Schätzung von Durchschnittspreisen für die einzelnen Warengattungen durch eine eigens zu diesem Zweck eingesetzte Kommission von 170 Sachverständigen. Erst seit 1906 wurde die Deklarationspflicht schrittweise auf die Werte der exportierten Waren ausgedehnt; seit 1911 erfaßte die Wertanmeldung die gesamte Ausfuhr.⁵ Die Importwerte dagegen stellen bis 1928 Schätzungen dar.

Drittens schließlich wurden seit 1880 auch die Herkunfts- und Bestimmungsländer der ein- und ausgeführten Waren erfaßt. Erst von diesem Zeitpunkt ab lassen sich daher Aussagen über die regionale Struktur des deutschen Außenhandels und ihren Wandel treffen. Gleichzeitig standen den Zeitgenossen erstmals Daten über die Bedeutung der einzelnen Handelspartner und die Zusammensetzung des Handels mit ihnen zur Verfügung – Informationen, die bei Handelsvertragsverhandlungen von kaum zu überschätzender Wichtigkeit waren. Auch die statistischen Angaben über Herkunft und Bestimmung des deutschen Außenhandels lassen sich jedoch nicht vorbehaltlos verwenden. So veränderte sich etwa im Untersuchungszeitraum die Definition dessen, was unter den Begriffen Herkunft- und Bestimmungsland verstanden wurde. Während bis 1906 entscheidend war, aus welchen Landes Eigenhandel eine Ware stammte bzw. in wessen Eigenhandel sie überging, kurz:

2 StDR 22. 1876, S. II/93.

3 StDR 49. 1881, S. 9. Vgl. auch Soetbeer, Bemerkungen, S. 770.

4 StHbDR, 2. Teil, S. 5.

5 Vgl. StDR 251. 1912, S. 1.

welches die Einkaufs- und Verkaufsländer waren, fanden sich danach an ihrer Stelle die Herstellungs- und Verbrauchsländer aufgeführt. Daß beide Kategorien keineswegs immer zusammenfallen, ist ohne weiteres einsichtig: Australische Wolle, die über einen englischen Zwischenhändler ins Deutsche Reich gelangt, kommt bei dem einen System aus England, bei dem anderen aus Australien. Es ist allerdings davon auszugehen, daß der Unterschied zwischen den beiden Modi der Erhebung in der Theorie von größerer Relevanz war als in der Praxis. Dafür spricht zum einen, daß die Umstellung in der Statistik im großen und ganzen keine nennenswerten Unregelmäßigkeiten hinterließ. Zum anderen galt schon seit 1880, daß »[d]ie Länder, durch welche die Waren auf dem Transport unmittelbar durchgeführt, oder in welchen die Waren lediglich umgeladen oder umspedit werden, ... bei der Angabe der Herkunft und Bestimmung der Waren außer Betracht«⁶ zu bleiben hätten, so daß das größte Verzerrungspotential ohnehin ausgeschaltet war und unter Berücksichtigung dieser Regelung tatsächlich Einkaufs- und Ursprungsländer sowie Verkaufs- und Verbrauchsländer in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zusammenfielen. Traf das nicht zu, war es häufig auch gar nicht möglich, die von der neuen Systematik geforderten Angaben zu eruieren. Das galt vor allem für die Ausfuhr, wenn der Exporteur beispielsweise Erzeugnisse an einen britischen oder belgischen Händler lieferte und gar nicht wußte, in welches Land sie weiterverkauft und wo sie endgültig verbraucht wurden.⁷

Eine erheblich größere statistische Fehlerquelle als der Wechsel der Systematik werden vor und nach 1906 die unabsichtlichen und beabsichtigten Fehlerdeklarationen dargestellt haben. In Einzelfällen konnte das Statistische Amt diese aufdecken: Im Jahre 1883 beispielsweise wies die Statistik des deutschen Zollgebiets eine Einfuhr von mehr als 270.000 t Eisenerzen aus dem Eigenhandel der Niederlande aus; Nachprüfungen ergaben schließlich, daß die Erze eigentlich aus Spanien stammten und lediglich über einen niederländischen Hafen eingeführt worden waren.⁸ Zeitweise konnten die fehlerhaften Deklarationen zu erheblichen Verzeichnungen des Handels mit einzelnen Ländern führen. Angeblich nahm etwa von 1880 bis 1884 die Einfuhr aus Belgien um 54,7 %, die aus den Niederlanden um 73 % zu – Zuwächse, die sich nur durch die »Steigerung des Bezugs überseeischer Waren im Transitverkehr über belgische bzw. niederländische Häfen nach Deutschland« und die falsche Deklaration dieses reinen Durchgangsverkehrs erklären lassen.⁹ Unglücklicherweise bleibt aus heutiger Sicht kaum etwas anderes übrig, als auf derart offenkundige Mängel der Statistik hinzuweisen. Systematisch korrigieren lassen sie

6 StDR 15. 1885, S. 1.

7 Vgl. die Überlegungen bei Meunwarth, Wege, S. 680 ff.

8 Vgl. StDR 15. 1885, S. 3.

9 Ebd., S. 2.

sich in aller Regel nicht, da in den meisten Fällen weder die deutsche Statistik noch die der Handelspartner hierzu hinreichende Ansatzpunkte bietet.¹⁰

2. Eine weitere gravierende Schwierigkeit bei der Analyse der deutschen Außenhandelsstatistik vor 1914 liegt in der Klassifikation der Waren. Sie beruhte auf der Gliederung des Statistischen Warenverzeichnisses, das in seiner ursprünglichen Form bereits 1872 eingeführt worden war, danach aber eine Reihe von Änderungen erfuhr. Neu hinzutretende Produkte, vor allem aber die Sachverständigenschätzung der Einfuhr- und Ausfuhrwerte, deren Genauigkeit wesentlich von der Differenziertheit des Statistischen Warenverzeichnisses abhing, machten im Laufe der Zeit eine deutliche Zunahme der Einzelpositionen erforderlich: Hatte das seit 1872 gültige Verzeichnis noch 457 Warennummern für die Einfuhr und 403 für die Ausfuhr ausgewiesen, waren diese bis 1906 auf 2030 Importpositionen und 1879 Exportpositionen angewachsen. Gleichzeitig änderten sich mehrfach Anzahl und Bezeichnung der einzelne Nummern zusammenfassenden Warengruppen sowie die Prinzipien, nach denen die Einzelpositionen diesen Kategorien zugeordnet wurden.¹¹

Die Weiterentwicklung des Statistischen Warenverzeichnisses hatte zur Folge, daß sich die in der Statistik ausgewiesenen Import- und Exportzahlen über längere Zeitabschnitte hinweg nur bedingt miteinander vergleichen ließen: Teils fanden sich völlig neue Warengattungen und -gruppen aufgeführt, teils wandelte sich der Inhalt einzelner Warengruppen, indem demselben oder einem ähnlichen Oberbegriff im Laufe der Zeit ganz andere Einzelpositionen zugeordnet wurden. Nach der Einführung des neuen Statistischen Warenverzeichnisses von 1906, das sich eng an den im gleichen Jahr in Kraft tretenden Zolltarif vom 25. Dezember 1902 anlehnte und eine »gegen früher durchaus geänderte Einteilung der Waren und eine sehr eingehend gegliederte Nachweisung der einzelnen Waren« enthielt, gelangte das Statistische Amt etwa zu dem Urteil, daß »eine Vergleichung der Ergebnisse des auswärtigen Handels vom 1. März 1906 ab mit denen früherer Jahre« nur möglich sei »für die Gesamt-Jahresergebnisse sowie hinsichtlich der Waren, die in dem neuen und in dem alten Statistischen Warenverzeichnis übereinstimmend aufgeführt sind.«¹² Dementsprechend wurde der Außenhandel in den statistischen Übersichten der Folgejahre stets in zwei getrennten Rubriken ausgewiesen: auf der

10 Vgl. zum Vorangehenden allg. StHbDR, 2. Teil, S. 1–8; Meunwarth, Wege; Statistisches Bundesamt (Hg.), Bevölkerung, S. 24 f.; Hoffmann, Wachstum, S. 517 ff.; Zimmermann, Handelsstatistik, S. 301 ff., 443 ff.; Roeske, Die amtliche Statistik, S. 89 ff.; Buchheim, Deutsche Gewerbeexporte, S. 19 ff.; Jasper, Strukturwandlungen, S. 4 ff.

11 Vgl. Zimmermann, Handelsstatistik, S. 319, 323, 450 f.; Meunwarth, Wege, S. 689 ff.; Statistisches Bundesamt (Hg.), Bevölkerung, S. 25.

12 StHbDR, 2. Teil, S. 8. Vgl. beispielsweise auch StJbDR 30. 1909, S. 151; StDR 270. 1913, S. 1.

einen Seite die mit den Angaben vor der Reorganisation des Warenverzeichnisses »vergleichbaren Waren«, auf der anderen Seite die – quantitativ umfangreichere – Kategorie der »nicht vergleichbaren Waren«.¹³

Im Falle der Warenklassifikation besteht jedoch die Möglichkeit, die größten Mängel der Statistik rechnerisch zu beseitigen. Hierzu ist es erforderlich, sich von den differierenden Einteilungen der verschiedenen Fassungen des Statistischen Warenverzeichnisses zu lösen und die Einzelpositionen neu nach einer Systematik zu ordnen, der für den gesamten Untersuchungszeitraum Gültigkeit zugesprochen wird. Die Definition von Oberbegriffen für die einzelnen Waren ist grundsätzlich nach ganz unterschiedlichen Prinzipien möglich; häufig empfiehlt sich jedoch aus praktischen Erwägungen die Anlehnung an ein weithin akzeptiertes zeitgenössisches Schema, wie es das Internationale Warenverzeichnis des Brüsseler Übereinkommens von 1913 darstellt, auf dessen Übernahme sich die meisten Industriestaaten – unter ihnen auch das Deutsche Reich – mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der internationalen Handelsstatistik einigten.¹⁴

3. Das wahrscheinlich größte Potential an Verfälschungen und Verzerrungen der deutschen Außenhandelsstatistik vor dem Ersten Weltkrieg liegt in der Tatsache begründet, daß sie sich bis 1906 auf das deutsche Zollgebiet und nicht das deutsche Wirtschaftsgebiet bezog. Der entscheidende Bruch in der Statistik des deutschen auswärtigen Handels fand jedoch bereits früher, nämlich 1888/89 statt, nachdem die Hansestädte Hamburg und Bremen am 15. Oktober 1888 dem Zollverein beigetreten waren. Danach war das deutsche Zollgebiet weitgehend mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet und dieses wiederum bis auf wenige, aufgrund ihrer geringen Handelsumsätze vernachlässigbare Ausnahmen mit dem Gebiet des Deutschen Reichs identisch.¹⁵ Vor dem Zollanschluß der Hansestädte dagegen galten Hamburg und Bremen statistisch als Außenhandelspartner, mit denen ein beträchtlicher Anteil des deutschen Handels abgewickelt wurde: Im Jahr des Beitritts, 1888, etwa entfielen auf die

13 Vgl. StfjDDR 28. 1907 ff.

14 Für die – z.T. überaus komplizierte – Zuordnung der Nummern des jeweils gültigen deutschen Statistischen Warenverzeichnisses zu den Kategorien des »Brüsseler Verzeichnisses« siehe *Jasper*, Strukturwandlungen, S. 382 f. Leider sind Jasper bei der Berechnung selber z.T. erhebliche, im einzelnen nicht mehr nachvollziehbare Fehler unterlaufen, wie z.B. eine Kontrolle seiner Datenreihe für den Export von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen auf der Basis des von ihm selbst gewählten Zuordnungsverfahrens zeigt. Vgl. ebd., S. 361 f.

15 Zum deutschen Wirtschaftsgebiet gehörte das Gebiet des Deutschen Reichs bis auf Helgoland und einige kleine badische Zollausschlüsse sowie das Großherzogtum Luxemburg und die beiden österreichischen Gemeinden Jungholz und Mittelberg. Die Freihäfen (Hamburg, Cuxhaven, Bremerhaven, Geestemünde) gehörten zwar zum deutschen Wirtschaftsgebiet, nicht aber zum Zollgebiet. Von der 1906 erfolgten Umstellung der Statistik vom Zoll- auf das Wirtschaftsgebiet wurden daher lediglich die Zahlen des Gesamteigenhandels, kaum aber die des hier interessierenden Spezialhandels tangiert.

»Zollausschlüsse an Elbe und Weser« 555 Millionen Mark oder 17 % der deutschen Einfuhr und 808 Millionen Mark oder 25,2 % der Ausfuhr.¹⁶

Die Konsequenzen des Anschlusses der Hansestädte an das deutsche Zollgebiet für die Wertreihen von Import und Export sind nur schwer abzuschätzen. Das Statistische Amt ging von einem Ausfall bei der Ausfuhr aus, da »diejenigen Warenmengen, welche früher aus dem freien Verkehr des deutschen Zollgebiets nach den Zollausschlüssen an der Elbe und Weser zum Verbräuche daselbst ausgeführt und demzufolge in die Ausfuhrnachweisungen aufgenommen wurden ... seit dem Zollanschluß nicht mehr zum Nachweis« kämen. Diesem Rückgang des deutschen Exports an Konsumgütern, der aufgrund der großen und »höchst konsumfähigen« Bevölkerung Hamburgs und Bremens beträchtlich sei, stehe zwar ein Zuwachs durch den Export von in den Hansestädten produzierten Waren gegenüber, doch sei letzterer im Vergleich mit ersterem deutlich geringer zu veranschlagen. Beim Import dagegen bewirkte die Ausweitung des Zollvereins eine Erhöhung» und zwar nicht nur durch den Hinzutritt einer so hervorragend kaufkräftigen Bevölkerung, sondern auch durch die Erstreckung der statistischen Nachweise seit dem Zollanschluß auf die als Stapelartikel dieser Städte in großen Mengen zur Einfuhr kommenden Warenartikel fremden Ursprungs.«¹⁷ Die Diagnose des Statistischen Amtes wird bestätigt durch die deutlich gegenläufige Bewegung von Gesamtimport und -ausfuhr für die Jahre 1888/89: Während der Export um 3 % abnahm, verzeichnete der Import ein nur durch den Wandel der Berechnungsgrundlage zu erklärendes Wachstum von 19 %.¹⁸

Eine Glättung des statistischen Sprungs durch die Korrektur der Außenhandelszahlen vor 1889 nach Maßgabe der seitdem geltenden Berechnungsbasis erweist sich als schwierig. Die methodisch sauberste Lösung wäre es, den Wert des Exports für das deutsche Zollgebiet einerseits um seinen in die Hansestädte gehenden Anteil zu vermindern, ihm andererseits die nicht auf den Zollverein entfallenden Exporte Hamburgs und Bremens hinzuzurechnen und analog für die Importe vorzugehen. Unglücklicherweise ist dieser Weg nicht gangbar, da insbesondere die Hamburger Statistik hierfür nicht ausreichend nach der Herkunft der Exporte und der Bestimmung der Importe differenziert. So ging in die Hamburger Ausfuhrzahlen zum einen ununterscheidbar der Export aus nicht-deutschen Ländern ein, denen die Hansestadt als Exporthafen diente; zum anderen enthalten sie auch den Teil der Ausfuhr des deutschen Zollgebiets, der über Hamburg verschifft wurde, bei richtiger Deklaration des Exporteurs aber in der Zollgebietsstatistik bereits unter seinem eigentlichen Bestimmungsland auftauchte und somit doppelt gezählt worden

16 StDR 41. 1889, S. I.2.

17 Alle Zitate: StDR 47. 1890, S. 16.

18 Eigene Berechnung nach: StHbDR, 2. Teil, S. 9.

wäre.¹⁹ Um dennoch die Vergleichbarkeit der Außenhandelszahlen über den Bruch 1888/89 zu sichern, schlug Fritz Soltan vor, die Importziffern für den Zeitraum von 1880 bis 1888 um 1/15 heraufzusetzen und die Exportziffern um 1/25 zu reduzieren.²⁰ Dieses Verfahren ist jedoch problematisch, da es auf der statistischen Interpolation der untereinander wiederum heterogenen Steigerungsziffern von 1886/87, 1887/88 und 1889/90 basiert, deren Ergebnis überdies einer relativ willkürlich erscheinenden Korrektur unterworfen wird. In der vorliegenden Arbeit wurden daher in Ermangelung überlegener Alternativen für den deutschen Gesamtimport bis 1888 die unkorrigierten Zahlen der Zollgebietsstatistik zugrunde gelegt; gleichzeitig wurde versucht, dem Bruch in der Statistik bei ihrer Interpretation Rechnung zu tragen. Für den aggregierten deutschen Export konnte auf die neueren Schätzungen von Arthur Lewis zurückgegriffen werden, der die Zahlen der deutschen Statistik mithilfe der Statistiken der deutschen Außenhandelspartner korrigiert – ein Vorgehen, das freilich wiederum neue Probleme aufwirft.²¹

Noch gravierender als auf den Gesamtexport und -import wirkte sich der Beitritt der Hansestädte zum Zollverein auf die Zahlen für den Handelsverkehr mit einzelnen Handelspartnern aus. Das hatte seinen Grund darin, daß ein beträchtlicher Anteil der Zollgebietsexporte in die Hansestädte dort nicht verbraucht, sondern weiter exportiert wurde und daß zugleich die Regionalstruktur des hamburgischen und bremischen Handels maßgeblich von der des Zollvereins differierte. Daher wurde in der Zollgebietsstatistik bis 1888 – gemessen am deutschen Wirtschaftsgebiet – die Ausfuhr in die Hauptexportländer der Hansestädte systematisch unterschätzt, während sich der Export in die vornehmlich über Land zu erreichenden Länder Westeuropas überrepräsentiert fand. Die Sprünge in der Statistik nach dem Zollgebietsanschluß zeugen vom Ausmaß der Verzerrung vor 1889: Während die deutsche Ausfuhr nach den Niederlanden, Belgien und Frankreich zusammen 1889 angeblich um 10 % unter dem Wert von 1888 lag, nahm der Export nach Großbritannien gleichzeitig um 35 % zu. Der in der Statistik ausgewiesene Wert für den Export in die Vereinigten Staaten stieg von 1888 bis 1889 um 159 Mio. Mark oder 67 %, der »Zuwachs« der Ausfuhr nach Südamerika betrug sogar 173 %.²² Für die Einfuhr ließen sich ähnliche Beispiele anführen. Eine Möglichkeit, die Außenhandelszahlen bis einschließlich 1888 in methodisch einwandfreier Weise zu korrigieren, existiert nicht. Weder halten die Statistiken der Hansestädte hierfür die notwendigen Informationen bereit,²³ noch eignen sich die Zahlenwer-

¹⁹ Vgl. Tabellarische Übersichten des Hamburgischen Handels 1880–1889.

²⁰ Vgl. Soltan, Statistische Untersuchungen, S. 18 f., 43.

²¹ Vgl. Lewis, Rate of Growth, S. 27 ff.

²² Eigene Berechnungen nach: StDR 41, 1889, S. 12; 48, 1890, S. 12, 1.4.

²³ Buchheim, Deutsche Gewerbeexporte, S. 131, Anhangtab. 2, nimmt – trotz der von ihm selber genannten Einwände (S. 25) – für die deutsche Ausfuhr nach Großbritannien eine Kor-

ke der Handelspartner zu diesem Zweck, da sie in vielerlei Hinsicht untereinander und mit der deutschen Statistik inkompatibel sind. Die einzige Lösung besteht daher darin, mit der Analyse der Regionalstruktur des deutschen Außenhandels erst von 1889 ab einzusetzen und die – erst seit 1880 zur Verfügung stehenden²⁴ – Daten bis 1888 außer acht zu lassen – ein Nachteil, der angesichts der sonst in Kauf zu nehmenden Verfälschungen eher gering zu veranschlagen ist.

Faßt man die vorangehenden Überlegungen zusammen, ergibt sich folgendes Bild: Die deutsche Außenhandelsstatistik vor dem Ersten Weltkrieg weist eine Reihe gravierender Mängel auf, die jede historische Untersuchung vor schwerwiegende methodische Probleme stellen. Seit 1889 jedoch existiert eine statistische Grundlage, die es zuläßt, hinreichend gesicherte Aussagen über das Volumen des deutschen Außenhandels, seine Waren- und Regionalstruktur zu treffen. Zuvor dagegen bewegt man sich auf einer deutlich weniger zuverlässigen Grundlage. Eine Rekonstruktion der Datenreihen für den aggregierten Export und Import sowie für einzelne Waren ist bis 1880, unter Vorbehalt sogar bis 1872 möglich, nicht aber für die regionale Struktur des deutschen Außenhandels. Ein Blick auf die Handelsstatistik anderer Länder zeigt auf der anderen Seite, daß das für den deutschen Außenhandel zur Verfügung stehende statistische Material noch als relativ zuverlässig und zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Das gilt nicht nur im Vergleich etwa zu der als notorisch unzuverlässig geltenden niederländischen oder russischen Außenhandelsstatistik, sondern in gewisser Weise auch im Hinblick auf Großbritannien, wo anstelle von Herkunftsf- und Bestimmungsland bis 1904 die für die Regionalstruktur des Handels wenig aufschlußreichen Versendungs- und Zielläfen erhoben wurden.²⁵

rektion auf der Grundlage der Statistik Hamburgs und Bremens vor. Er gelangt auf diese Weise für 1882 zu einem deutschen Export von 715 Mio. Mark, der deutlich zu hoch angesetzt erscheint angesichts der Tatsache, daß das Reich nach dem Zollanschluß der Hansestädte, also sieben Jahre später, lediglich für 647 Mio. Mark exportierte und die deutsche Ausfuhr erst 1898 erstmals den von Buchheim errechneten Wert übertraf. Jasper, Strukturwandlungen, S. 6, rechnet die Handelsvolumina des Zollgebiets mit den Hansestädten einfach pauschal »Europas zu und verfälscht damit die Zahlen vollständig.

²⁴ Vgl. vorn, S. 53.

²⁵ Vgl. Meerwarth, Wege, S. 674 f.; Lewis, Rate of Growth, S. 35; Arndt, Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu England, S. 43; Buchheim, Deutsche Gewerbeexporte, S. 21.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Ungedruckte Quellen

Bundesarchiv (BA) Berlin-Lichterfelde

R 2 – Reichsschatzamt
24458

R 13 I – Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
79, 274

R 43 – Reichskanzlei
305a, 305b, 308, 314, 316–319, 324, 412–413, 419, 1616, 1620, 2028, 2031, 2110–2111,
2120–2123

R 901 – Auswärtiges Amt, Handelspolitische Abteilung
3430, 4576–4586, 4589, 4613–4615, 4654–4657, 4671, 6270, 6273, 10058, 10064,
10087, 10567, 10569, 10669, 11014, 11017, 11019–11024, 11027, 11029–11035,
11040/1, 11041–11045, 12216–12257, 12260, 13316

R 1501 – Reichsamt des Innern
103085–103086, 103090–103091, 103097–103100, 104866, 104887, 115532, 118884,
118886–118889, 118891–118894, 118902–118910, 118913, 118915, 118918–118919,
118923–118928, 118940–118942, 118948–118951

Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz (GStAPK) Berlin

I. HA, Rep. 87 – Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
Abt. B Nr. 7230

I. HA, Rep. 90a – Preussisches Staatsministerium
Abt. B III 2 b Nr. 6 Bd. 98–99, 103, 105–106, 112–113, 143
Abt. K II 3 Nr. 5 Bd. 1

I. HA, Rep. 120 – Ministerium für Handel und Gewerbe
Abt. C VII 1 Nr. 10 Bd. 15
Abt. C VII 1 Nr. 31

Abt. C VII 1 Nr. 41 Bd. 1–3
Abt. C VII 2 Nr. 8 Bd. 16
Abt. C XIII 2 Nr. 1 b Bd. 2–3
Abt. C XIII 6 a Nr. 35 Bd. 8

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA) Berlin

004517–18 Personalakte Goebel v. Harrant
004633–42 Personalakte Goetsch
004947–50 Personalakte Grunenwald
006814–16 Personalakte Johannes
007777–83 Personalakte v. Körner
008420–27 Personalakte v. Ladenberg
008661 Personalakte Lehmann
008747–51 Personalakte Lentze
008999–900 Personalakte v. Lindenfels
009118–21 Personalakte v. Loehr
009831–36 Personalakte Mertens
010477–79 Personalakte Nadolny
011471–78 Personalakte Pritsch
011697–703 Personalakte Raffauf
013140–48 Personalakte v. Schelling
014143–48 Personalakte v. Schwartzkoppen
014298–301 Personalakte Seeliger
014965–67 Personalakte v. Stockhammern

Materialien zu einer Darstellung der Zusammensetzung und der Wirksamkeit der
früheren 2. (handelspolitischen) Abteilung des Auswärtigen Amtes von ihrer Grün-
dung am 1. April 1885 an bis zu ihrer im Frühjahr 1920 erfolgten Auflösung. Gesam-
melt im Auftrage des Auswärtigen Amtes

2. Zeitungen und Zeitschriften

Augsburger Abend-Zeitung
Berliner Börsen-Courier
Berliner Börsen-Zeitung
Berliner Lokalanzeiger
Berliner Neueste Nachrichten
Berliner Politische Nachrichten
Berliner Tageblatt
Breslauer Zeitung

Der Bund der Landwirte
 Deutsch-Amerikanische Korrespondenz
 Deutsche Export-Revue
 Deutsche Industrie-Zeitung
 Deutsche Tageszeitung
 Dresdner Journal
 Export
 Frankfurter Zeitung
 Freisinnige Zeitung
 Germania
 Hamburger Nachrichten
 Hamburgische Börsen-Halle
 Hamburgischer Correspondent
 Handelsvertragsverein
 Hannover. Tages-Nachrichten
 Jahrbuch des Handelsvertragsvereins
 Kölnische Volkszeitung
 Kölnische Zeitung
 Korrespondenz des BdL
 Kreuzzeitung
 Leipziger Neueste Nachrichten
 Mitteilungen des Handelsvertragsvereins
 Münchener Allgemeine Zeitung
 Münchener Neueste Nachrichten
 Nation
 National-Zeitung
 New Yorker Handelszeitung
 Plutus
 Die Post
 The Post
 Der Tag
 Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte
 Vorwärts
 Vossische Zeitung
 Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde
 Zukunft

3. Gedruckte Quellen, Statistiken und zeitgenössische Literatur

- Aegidi, L. K., u. A. Klauhold, Die Krisis des Zollvereins urkundlich dargestellt, Hamburg 1862.
 Arndt, P., Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu England und den englischen Kolonien, Berlin 1899.
 -, Wirtschaftliche Folgen der Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat, Berlin 1899.
 -, Zum Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 92: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 3, Leipzig 1901, S. 1-46.
 -, Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft, Leipzig 1913.
 Ballod, C., Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 90: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 1, Leipzig 1900, S. 273-336.
 -, Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 91: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 2, Leipzig 1901, S. 173-222.
 Bamberger, L., Vertrauliche Briefe aus dem Zollparlament, Breslau 1870.
 Bebel, A., Aus meinem Leben (1911), Bonn 1997.
 Beckmann, F., Einfuhrseinsysteme. Kritische Betrachtung mit besonderer Berücksichtigung der Getreideeinfuhrscheine, Karlsruhe 1911.
 -, Die Entwicklung des deutsch-russischen Getreideverkehrs unter den Handelsverträgen von 1894 und 1904, in: JbNS 101. 1913, S. 145-171.
 Beer, A., Die österreichische Handelspolitik im neunzehnten Jahrhundert, Wien 1891.
 Berichte über die Verhandlungen der ersten, zweiten und siebten Versammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin 1872/1873/1879.
 Berichte über die Verhandlungen der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer zu Berlin, Berlin 1876-1879.
 v. Bismarck, O., Die gesammelten Werke, Berlin 1924-35.
 Böhme, H. (Hg.), Vor 1866. Aktenstücke zur Wirtschaftspolitik der deutschen Mittelstaaten, Frankfurt 1966.
 Borchard, C., Die Wirkungen der Getreidezölle auf die Getreidepreise, Berlin 1913.
 Borgius, W., Deutschland und die Vereinigten Staaten, Berlin 1899.
 -, Der Handelsvertragsverein. Ein Rückblick auf die ersten drei Jahre seiner Tätigkeit, Berlin 1903.
 Brentano, L., Ueber eine zukünftige Handelspolitik des Deutschen Reichs, in: Schmollers Jb. 9. 1885, S. 1-29.
 -, Die Schrecken des überwiegenden Industriestaates, Berlin 1901.
 -, Die deutschen Getreidezölle, Stuttgart 1911.
 Bueck, H. A., Der Centralverband Deutscher Industrieller, 1876-1901, 3 Bde., Berlin 1902/05.
 v. Bülow, B., Deutsche Politik (1913), hg. v. P. Winzen, Bonn 1992.
 -, Denkwürdigkeiten, 4 Bde., Berlin 1930/1931.

- Bureau of the Census, *Historical Statistics of the United States*. Colonial Times to 1970, Washington/D. C. 1975.
- Conrad, J., Die Tarifreform im Deutschen Reich nach dem Gesetze vom 15. Juli 1879, in: JbNS 34. 1879, S. 1–42.
- , Die Erhöhung der Getreidezölle im Deutschen Reich im Jahre 1885, in: JbNS 44. 1885, S. 237–262.
- , Art. Agrarkrise, in: HSt, Bd. 1, Jena 1909³, S. 206–211.
- Dade, H., Die Agrarzölle, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 91: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 2, Leipzig 1901, S. 1–102.
- v. Delbrück, R., Lebenserinnerungen 1817–1867. Mit einem Nachtrag aus dem Jahre 1870, 2 Bde., Leipzig 1905.
- Der Deutsche Handelstag, 2 Bde., Berlin 1911/1913.
- Der Handelsvertragsverein, sein Wesen und seine Ziele, Berlin 1900.
- Die auswärtige Politik Preußens 1858–1871. Diplomatische Aktenstücke, hg. v. der Historischen Reichskommission, Oldenburg 1933 ff.
- Die Deutsche Landwirtschaft. Hauptergebnisse der Reichsstatistik, bearb. im Kaiserlichen Statistischen Amte, Berlin 1913.
- Die Handelsverträge des Deutschen Reichs. Eine Zusammenstellung der geltenden Handels-, Zoll-, Schiffs- und Konsularverträge des Reichs und einzelner Bundesstaaten mit dem Auslande, hg. v. Reichsamt des Innern, Berlin 1906.
- Die politischen Reden des Fürsten Bismarck 1847–1897, 14 Bde., hg. v. H. Kohl, Stuttgart 1892–1905.
- Die Schwerindustrie im deutschen Zollgebiet, ihre Entwicklung und ihre Arbeiter. Nach vorgenommenen Erhebungen im Jahre 1910 bearb. u. hg. vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart 1912.
- Dietzel, H., Kornzoll und Sozialreform, Berlin 1901.
- , Socialpolitik und Handelspolitik, Berlin 1902.
- , Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag und das Phantom der amerikanischen Industriekonkurrenz, Berlin 1905.
- , Art. Agrarstaat und Industriestaat, in: HSt, Bd. 1, Jena 1909³, S. 226–237.
- Essen, J. B., Die Fleischversorgung des Deutschen Reiches. Eine Untersuchung der Ursachen und Wirkungen der Fleischnöthigung und der Mittel zur Abhilfe, Stuttgart 1912.
- Eulenburg, F., Die gegenwärtige Wirtschaftskrise. Symptome und Ursachen, in: JbNS 24. 1902, S. 305–388.
- v. Festenberg-Packisch, H., Geschichte des Zollvereins mit besonderer Berücksichtigung der staatlichen Entwicklung Deutschlands, Leipzig 1869.
- Fischer, W. (Hg.), Statistik der Bergbauproduktion Deutschlands 1850–1914, St. Katharinen 1989.
- Fisk, G. M., Die handelspolitischen und sonstigen völkerrechtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika, Stuttgart 1897.
- , Die Handelspolitik der Vereinigten Staaten 1890–1900, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 90: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 1, Leipzig 1900, S. 1–101.
- Flathmann, J. (Bearb.), Die Landbevölkerung der Provinz Hannover und die Agrarzölle, Berlin 1902.

- v. Fridrichovitz, E., Die Technik des internationalen Getreidehandels, Berlin 1908.
- Fuchs, W. P. (Hg.), Großherzog Friedrich I. von Baden und die Reichspolitik 1871–1907, 4 Bde., Stuttgart 1968–80.
- Gensel, J., Der Deutsche Handelstag in seiner Entwicklung und Thätigkeit 1861–1901, Berlin 1902.
- Gerloff, W., Verbrauch und Verbrauchsbelastung kleiner und mittlerer Einkommen in Deutschland um die Wende des 19. Jahrhunderts. Eine konsum- und finanzstatistische Studie, in: JbNS 35. 1908, S. 1–44, 145–172.
- , Beiträge zur Reichsfinanzreform, in: JbNS 37. 1909, S. 433–468.
- , Die Finanz- und Zollpolitik des Deutschen Reiches nebst ihren Beziehungen zu Landes- und Gemeindefinanzen von der Gründung des Norddeutschen Bundes bis zur Gegenwart, Jena 1913.
- Gesetzsammlung für die Königlich Preussischen Staaten.
- Gläsel, E. J., Die Entwicklung der Preise landwirtschaftlicher Produkte und Produktionsmittel während der letzten 50 Jahre, Berlin 1917.
- Goetz, W. (Hg.), Briefe Wilhelms II. an den Zaren 1894–1914, Berlin 1920.
- Goldberger, L. M., Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Beobachtungen über das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 1911⁸.
- Goldstein, J., Deutschlands Sodaindustrie in Vergangenheit und Gegenwart, Stuttgart 1896.
- Grebe, E., Die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft auf dem Schiefergebirge im Eisenberger Kreise des Fürstentums Waldeck nebst Untersuchungen aus 96 bäuerlichen Betrieben über Erzeugung, Verbrauch, Zukauf und Verkauf von Getreide, Berlin 1904.
- Hacker, P., Die Beiräte für besondere Gebiete der Staatsstätigkeit im Deutschen Reich und in seinen bedeutenden Gliedstaaten, Tübingen 1903.
- Hamilton, A., Report on the Subject of Manufactures (1791), in: The Papers of Alexander Hamilton, hg. v. H. C. Syrett, Bd. 10, New York 1966, S. 230–340.
- Handwörterbuch der Staatswissenschaften, hg. v. J. Conrad u. a., 8 Bde., Jena 1909–1911³.
- Harms, B., Deutschlands Anteil an Welthandel und Weltseefahrt, Stuttgart 1916.
- Helfferich, K., Handelspolitik, Leipzig 1901.
- Heymann, H. G., Die gemischten Werke im Deutschen Großeisengewerbe, Stuttgart 1904.
- v. Hohenlohe-Schillingsfürst, C., Denkwürdigkeiten, hg. v. F. Curtius, 2 Bde., Stuttgart 1907.
- , Denkwürdigkeiten der Reichskanzlerzeit, hg. v. K. A. v. Müller, Stuttgart 1931.
- Huber, F. C., Deutschland als Industriestaat, Stuttgart 1901.
- Human, A., Der deutsch-russische Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 20. März 1894, Leipzig 1900.
- Jahresberichte des Bundes der Industriellen.
- Kaufmann, W., Welt-Zuckerindustrie und internationales und koloniales Recht, Berlin 1904.
- Kautsky, K., Handelspolitik und Sozialdemokratie, Berlin 1912.
- Kertesz, A., Die Textilindustrie Deutschlands im Welthandel: bearbeitet nach den sta-

tistischen Unterlagen der verschiedenen Staaten für die Industrien der Baumwolle, Wolle, Seide, Jute und des Leinens, Braunschweig 1915.

Keup, E., u. R. Mührer, Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft: Untersuchungen über den Wert der inneren Kolonisation im Osten der preußischen Monarchie, Berlin 1913.

Keynes, J. M., *The Economic Consequences of the Peace* (1919), in: ders., *Collected Writings*, Bd. 2, Cambridge 1971.

v. Kiesenwetter, O., Zehn Jahre wirtschafts-politischen Kampfes. Historische Darstellung der Gründung, des Werdeganges und des bisherigen Wirkens des Bundes der Landwirte, Berlin 1903.

Kleinwächter, F., Die Kartelle, Innsbruck 1883.

v. Knebel-Dobertz, H., Besteht für Deutschland eine amerikanische Gefahr? Berlin 1904.

Koch, W., Die Konzentrationsbewegung in der deutschen Elektroindustrie, München 1907.

Koenig, R., Statistische Mitteilungen aus 62 kleinbäuerlichen Betrieben über Erzeugung, Verbrauch, Verkauf und Zukauf von Getreide, Jena 1901.

Kontraktische Verhandlungen über deutsche Kartelle. Die vom Reichsamt des Innern angestellten Erhebungen über das inländische Kartellwesen in Protokollen und stenographischen Berichten, Berlin 1902/05.

Krueger, H. E., Historische und kritische Untersuchung über die freien Interessenvertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe in Deutschland, Teil II, in: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft* 33. 1909, S. 617–668.

Landauer, E., Handel und Produktion in der Baumwollindustrie, Tübingen 1912.

Lemke, H. (Hg.), *Deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen 1906–1914. Dokumente*, Berlin 1991.

Lenschau, T., Die amerikanische Gefahr, Berlin 1902.

Lepsius, B., Deutschlands Chemische Industrie, 1888–1913, Berlin 1914.

Levi, L., *The History of British Commerce and of the Economic Progress of the British Nation 1763–1878*, London 1880².

Lexis, W., Art. Identitätsnachweis, in: *HSt*, Bd. 5, Jena 1910³, S. 576–582.

Lotz, W., Die Ideen der deutschen Handelspolitik von 1860 bis 1891, Leipzig 1892.

–, Die Handelspolitik des Deutschen Reiches unter Graf Caprivi und Fürst Hohenlohe (1890–1900), in: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Bd. 92: Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands, Bd. 3, Leipzig 1901, S. 47–218.

–, Die wirtschaftliche Krisis des Jahres 1901, in: *Verhandlungen des ersten Allgemeinen Deutschen Bankiertages zu Frankfurt a. M.*, Berlin 1902, S. 32 ff.

Lucius v. Ballhausen, Bismarck-Erinnerungen, Stuttgart 1921⁴.

Mammoth, K., Die Entwicklung der Österreichisch-Deutschen Handelsbeziehungen: Vom Entstehen der Zolleinigungsbestrebungen bis zum Ende der ausschließlichen Zollbegünstigungen (1849–1865), Berlin 1887.

Maron, H. (Hg.), *Materialien zum Zolltarif. Zusammenstellung der auf den Zolltarif bezüglichen Anträge und Petitionen sowie der Verhandlungen des ersten Deutschen Zoll-Parlaments*, Berlin 1868.

Marx, K., u. F. Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, in: *Marx-Engels-Werke*, Bd. 4, Berlin 1971, S. 459–493.

v. Matkovits, A., Die Zollpolitik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und des Deutschen Reiches seit 1868 und deren nächste Zukunft, Leipzig 1891.

Mayo-Smith, R., u. E. R. A. Seligman, *The Commercial Policy of the United States of America, 1860–1890*, in: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Bd. 49: Die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten, Bd. 1, Leipzig 1892, S. 1–74.

Meerwarth, R., Wege und Ziele der modernen Außenhandelsstatistik, in: *Allgemeines Statistisches Archiv* 9. 1915, S. 657–702.

Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs.

Müller, G., Die chemische Industrie, Leipzig 1909.

Nitzsche, M., Die handelspolitische Reaktion in Deutschland. Eine historisch-politische Studie, Stuttgart 1905.

Oldenberg, K., Ueber Deutschland als Industriestaat, in: *Die Verhandlungen des Evangelisch-Sozialen Kongresses zu Leipzig, Göttingen* 1897, S. 64–104.

Oncken, H., Rudolf von Bennigsen. Ein deutscher liberaler Politiker. Nach seinen Briefen und hinterlassenen Papieren, 2 Bde., Stuttgart 1910.

Oppel, A., Die deutsche Textilindustrie: Entwicklung. Gegenwärtiger Zustand. Beziehungen zum Ausland und zur deutschen Kolonialwirtschaft, Leipzig 1912.

Paasche, H., Zuckerindustrie und Zuckerhandel der Welt, Jena 1891.

–, Die Zuckerproduktion der Welt, Berlin 1905.

Peez, A., Die österreichische Handelspolitik der letzten fünf und zwanzig Jahre, in: *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Bd. 49: Die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten, Bd. 1, Leipzig 1892, S. 167–193.

–, Zur neuesten Handelspolitik, Wien 1895.

Perkin, W. H., *The Position of the Organic Chemical Industry*, in: *Journal of the Chemical Society. Transactions* 107. 1915, S. 557–578.

Perlmann, L., Die Bewegung der Weizenpreise und ihre Ursachen, München 1914.

Pohle, L., Deutschland am Scheidewege. Betrachtungen über die gegenwärtige volkswirtschaftliche Verfassung und die zukünftige Handelspolitik Deutschlands, Leipzig 1902.

v. Poschinger, H., *Aktenstücke zur Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck*, 2 Bde., Berlin 1890.

–, Fürst Bismarck als Volkswirth, 3 Bde., Berlin 1889/1890/1891.

–, Fürst Bismarck und der Bundesrat, 5 Bde., Stuttgart 1898.

Prager, L., Die Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches mit den Vereinigten Staaten von Amerika bis zum Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914, Weimar 1926.

Prager, M., Die amerikanische Gefahr, Berlin 1902.

Protokolle über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1890–1913.

Protokolle über die Vernehmungen der Sachverständigen durch die Eisen-Enquete-Kommission, Berlin 1878.

Ritter, G. A. (Hg.), *Das Deutsche Kaiserreich, 1871–1914. Ein historisches Lesebuch*, Göttingen 1992⁵.

–, *Wahrscheinliches Arbeitsbuch. Materialien zur Statistik des Kaiserreichs 1871–1918*, München 1980.

- S., Beitrag zur Beurteilung der Wirkungen der neuen Getreidezölle, in: JbNS 49, 1887, S. 422–426.
- Sartorius v. Waltershausen, A., Deutschland und die Handelspolitik der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 1898.
- , Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin 1901.
- , Das volkswirtschaftliche System der Kapitalanlage im Auslande, Berlin 1907.
- , Deutsche Wirtschaftsgeschichte 1815–1914, Jena 1923².
- Schippel, M., Grundzüge der Handelspolitik. Zur Orientierung in den wirtschaftlichen Kämpfen, Berlin 1902.
- Schmoller, G., Die amerikanische Konkurrenz und die Lage der mitteleuropäischen, besonders der deutschen Landwirtschaft, in: Schmollers Jb 6, 1882, S. 247–284.
- , Analekten und Randglossen zur Debatte über Erhöhung der Getreidezölle, in: Schmollers Jb 9, 1885, S. 559–582.
- , Neuere Literatur über unsere handelspolitische Zukunft, in: Schmollers Jb 15, 1891, S. 275–282.
- , Die Wandlungen in der europäischen Handelspolitik des 19. Jahrhunderts, in: Schmollers Jb 24, 1900, S. 373–382.
- , Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre, München 1919.
- Schneider, O., Bismarck und die preußisch-deutsche Freihandelspolitik (1862–1876), in: Schmollers Jb 34, 1910, S. 1047–1108.
- Schulthess, H. (Hg.), Europäischer Geschichtskalender, 81 Bde., Nördlingen 1860–1940.
- Sering, M., Die Handelspolitik der Grossstaaten und die Kriegsflotte, in: G. Schmoller u. a. (Hg.), Handels- und Machtpolitik. Reden und Aufsätze im Auftrage der »Freien Vereinigung für Flottenvorträge«, Bd. 2, Stuttgart 1900², S. 1–44.
- , Art. Ländlicher Grundbesitz, in: Wörterbuch der Volkswirtschaft, Bd. 2, Jena 1911, S. 221–235.
- , Die deutsche Landwirtschaft, Berlin 1932.
- Simon, F., Die Getreideeinfuhrscheine, Königsberg 1909.
- Soetbeer, A., Bemerkungen über die Handelsbilanz Deutschlands, in: Annalen des Deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik 1875, S. 731 ff.
- Sombart, W., Die Handelspolitik Italiens seit der Einigung des Königreichs, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 49: Die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten, Bd. 1, Leipzig 1892, S. 75–166.
- Stanwood, E., American Tariff Controversies in the Nineteenth Century, 2 Bde., Boston 1903/ND New York 1967.
- Statistik des Deutschen Reichs, hg. v. Kaiserlichen Statistischen Amt.
- Statistisches Handbuch für das Deutsche Reich, hg. v. Kaiserlichen Statistischen Amt, 2 Teile, Berlin 1907.
- Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, hg. v. Kaiserlichen Statistischen Amt 1, 1880–35, 1914.
- Steinberg, J., Die Wirtschaftskrise 1901, ihre Ursachen, Lehren und Folgen, Bonn 1902.
- Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags.
- Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Preussischen Hauses der Abgeordneten.

- Stone, N. I., Most-Favored Nation Relations between Germany and the United States, in: North American Review 182, 1906, S. 433–445.
- Stumpe, E., Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise, Leipzig 1897.
- Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels, zusammengestellt vom handelsstatistischen Bureau, Hamburg 1880–1889.
- v. Tiedemann, C., Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bismarck, Leipzig 1910².
- Tischert, G., Unterwegs zu den neuen Handelsverträgen. Eine kritische Darstellung der Vorbereitung der neuen Handelsverträge 1897–1900, Berlin 1901.
- v. Tysza, C., Löhne und Lebenskosten in Westeuropa im 19. Jahrhundert, München 1914.
- Ungewitter, C., Ausgewählte Kapitel aus der Chemisch-industriellen Wirtschaftspolitik, 1877–1927, Berlin 1927.
- Verhandlungen der sechsten Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik über die Zolltarifvorlagen am 21. und 22. April 1879 in Frankfurt a. M., Leipzig 1879.
- Verhandlungen der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer 1876.
- Verhandlungen des Achten Evangelisch-sozialen Kongresses, abgehalten zu Leipzig am 10. u. 11. Juni 1897. Nach den stenographischen Protokollen, Göttingen 1897.
- Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik über die Wohnungsfrage und die Handelspolitik (1901), Leipzig 1902 (= Schriften des Vfs, Bd. 98).
- Verhandlungen, Mitteilungen und Berichte des Centralverbands Deutscher Industrieller.
- Verträge und Verhandlungen aus dem Zeitraume von 1833 bis einschließlich 1870 über die Bildung und Ausführung des deutschen Zoll- und Handels-Vereins, 5 Bde., Berlin 1871/ND Frankfurt 1986.
- Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs.
- Vosberg-Rekow, M., Die Zolltarifvorlage und ihre Begründung, Berlin 1902.
- , Österreichs Finanzen seit dem Frieden von Villafranca, in: Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversationslexikon 7, 1863, S. 1–38.
- Wagner, A., Agrar- und Industriestaat. Die Kehrseite des Industriestaats und die Rechtfertigung agrarischen Zollschatzes mit besonderer Rücksicht auf die Bevölkerungsfrage, Jena 1902².
- Weber, M., Diskussionsbeiträge zum Vortrag von Karl Oldenberg, in: MWG I/4, S. 626–640.
- Weber, W., Der deutsche Zollverein. Geschichte seiner Entstehung und Entwicklung 1871/ND Glashütten 1972.
- Wehrenpfennig, W., Politische Correspondenz, in: PJ 37, 1876, S. 97–108.
- Wermuth, A., Ein Beamtenleben, Berlin 1922.
- v. Wiese, L., Die nordamerikanische Konkurrenz. Die Industrie, in: E. v. Halle (Hg.), Amerika, Hamburg 1905, S. 194–242.
- Wippermann (Hg.), K., Deutscher Geschichtskalender, Leipzig 1887–1919.
- Witte, S. J., Memoirs of Count Witte, Garden City/N. Y. 1921.
- Wittschewsky, V., Die Zoll- und Handelspolitik Rußlands während der letzten Jahrzehnte, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 49: Die Handelspolitik der wichtigeren Kulturstaaten in den letzten Jahrzehnten, Bd. 1, Leipzig 1892, S. 361–449.

Wolf, J., Volkswirtschaft und Weltwirtschaft, in: ders., Das Deutsche Reich und der Weltmarkt, Jena 1901, S. 1–50.

–, Materialien betreffend den Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein, Berlin 1904.

Zimmermann, A., Handelspolitik des Deutschen Reiches vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart, Berlin 1899.

Zimmermann, F. W. R., Die deutsche Handelsstatistik in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem derzeitigen Stand, in: JbNS 35. 1908, S. 289–324, 433–473.

Zöllner, A., Eisenindustrie und Stahlwerksverband, Leipzig 1907.

Zuckermann, S., Der Warenaustausch zwischen Russland und Deutschland wie er tatsächlich vor dem Kriege war und wie er in Zukunft zu sein verspricht, Berlin 1916².

4. Literatur

Abelshauser, W., »Mitteleuropa« und die deutsche Außenwirtschaftspolitik, in: C. Buchheim u. a. (Hg.), Zerrissene Zwischenkriegszeit. Wirtschaftshistorische Beiträge. Fs. K. Borchardt, Baden-Baden 1994, S. 263–286.

– (Hg.), Die BASE. Eine Unternehmensgeschichte, München 2002.

Aberle, G., Wettbewerbstheorie und Wettbewerbspolitik, Stuttgart 1992².

Achilles, W., Deutsche Agrargeschichte im Zeitalter der Reformen und der Industrialisierung, Stuttgart 1993.

–, Betriebswirtschaftliche Leitbilder in der ostdeutschen Gutswirtschaft seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, in: H. Reif (Hg.), Ostelbische Agrargesellschaft im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Berlin 1994, S. 191–212.

Adams, W. P., Die Assimilationsfrage in der amerikanischen Einwanderungsdiskussion 1890–1930, in: K. J. Bade (Hg.), Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Bd. 1, Ostfildern 1985², S. 300–320.

Ahvenainen, J., Telegraphs, Trade and Policy: The Role of the International Telegraphs in the Years 1870–1914, in: W. Fischer u. a. (Hg.), The Emergence of a World Economy, 1500–1914, Teil 2: 1850–1914, Wiesbaden 1986, S. 508–516.

–, The Role of Telegraphs in the 19th Century Revolution of Communications, in: M. North (Hg.), Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts, Köln 1995, S. 73–80.

Aldenhoff, R., Agrarbewegungen und Agrarpolitik in Preußen/Deutschland 1890–1894, in: ZfG 43. 1995, S. 795–808.

Aldenhoff-Hübinger, R., »Les nations anciennes, écrasées ...«. Agrarprotektionismus in Deutschland und Frankreich, 1880–1914, in: GG 26. 2000, S. 439–470.

–, Agrarpolitik und Protektionismus. Deutschland und Frankreich im Vergleich, 1879–1914, Göttingen 2002.

Alexander, M., Die Freikonservative Partei, 1890–1918. Gemäßigter Konservatismus in der konstitutionellen Monarchie, Düsseldorf 2000.

Allen, R. C., International Competition and the Growth of the British Iron and Steel Industry, 1830–1913, Diss. Harvard 1975.

–, International Competition in Iron and Steel, 1850–1913, in: JEH 39. 1979, S. 911–37.

Altrichter, H., Konstitutionalismus und Imperialismus. Der Reichstag und die deutsch-russischen Beziehungen, 1890–1914, Frankfurt 1977.

Ambrosius, G., Agrarstaat oder Industriestaat – Industriegesellschaft oder Dienstleistungsgesellschaft? Zum sektoralen Strukturwandel im 20. Jahrhundert, in: R. Spree (Hg.), Geschichte der deutschen Wirtschaft im 20. Jahrhundert, München 2001, S. 50–69.

–, Globalisierung und multilaterale Konvergenz nationaler Regulierungen vor dem Ersten Weltkrieg, in: JbW 2003/2, S. 99–120.

Anderson, M. L., Windthorst. Zentrums Politiker und Gegenspieler Bismarcks, Düsseldorf 1988.

–, Practicing Democracy. Elections and Political Culture in Imperial Germany, Princeton 2000.

Arnold, V., Theorie der Kollektivgüter, München 1992.

Ashley, P., Modern Tariff History. Germany – United States – France, London 1920.

Auswärtiges Amt (Hg.), Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945, Bd. 1, Paderborn 2000.

Bachem, K., Vorgeschichte, Geschichte und Politik der deutschen Zentrumsparlei, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Bewegung, sowie zur allgemeinen Geschichte des neueren und neuesten Deutschland, 1815–1914, 9 Bde., Köln 1927–1932/ND Aalen 1967.

Bade, K. J., Massenwanderung und Arbeitsmarkt im deutschen Nordosten von 1880 bis zum Ersten Weltkrieg. Überseeische Auswanderung, interne Abwanderung und kontinentale Zuwanderung, in: AfS 20. 1980, S. 265–323.

–, Die deutsche überseeische Massenauswanderung im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: ders. (Hg.), Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, Bd. 1, Ostfildern 1985², S. 259–299.

–, Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2000.

Baines, D., Emigration from Europe, 1815–1930, Cambridge 1995.

Bairoch, P., Free Trade and European Economic Development in the Nineteenth Century, in: EER 3. 1972, S. 211–245.

–, Geographical Structure and Trade Balance of European Foreign Trade from 1800 to 1970, in: JEEH 3. 1974, S. 557–608.

–, Commerce extérieur et développement économique de l'Europe au XIX^e siècle, Paris 1976.

–, European Trade Policy, 1815–1914, in: P. Mathias u. S. Pollard (Hg.), The Cambridge Economic History of Europe, Bd. 8: The Industrial Economies: The Development of Economic and Social Policies, Cambridge 1989, S. 1–160.

–, Les trois révolutions agricoles du monde développé: rendements et productivité de 1800 à 1985, in: Annales ESC 44. 1989, S. 317–353.

–, Economics and World History: Myths and Paradoxes, Chicago 1993.